Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 392. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 23. August 1876.**

Deutschland.

Berlin, 22. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Schultze zu Cüstein, dem Caplan Xanten zu Kirchhellen im Kreise Recklinghausen und dem Steuerinspector a. D. Mellmann zu Erkelenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Garten-Inspector Dotzauer am Botanischen Garten der Universität Greifswald den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie den Pionieren Robert Henze und Julius Schöning vom Brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3 die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Steuer-Empfänger Ulrich zu Dortmund den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Das technische Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Commission zu Königsberg i. Pr., Baurath Grillo, ist in gleicher Eigenschaft an die in Thorn zum 1. September cr. ins Leben tretende Königliche Eisenbahn-Commission der Ostbahn versetzt worden. — Der Staatsanwaltsgehilfe Kröger in Marienburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Flensburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Kiel, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Flensburg, ernannt worden.

Berlin, 22. August. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen gestern die Meldung des commandirenden Generals des 1. Armee-Corps, Generals von Barnekow, und den Vortrag des Civil-Cabinets entgegen. Des Morgens wohnten Se. Majestät dem Exerciren der Potsdamer Cavallerie-Regimenter bei. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 22. Aug. [Die Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft und die Communal-Abgaben.] Gegen den Schluß der letzten Reichstagssession im Februar d. J. beschäftigte den Bundesrath eine Meinungsverschiedenheit zwischen der preußischen Regierung und den Regierungen von Sachsen-Weimar und Sachsen-Coburg-Gotha wegen Heranziehung der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft zu Communal-Abgaben in preußischen Städten. Der Bundesrath hatte beschlossen, anzuerkennen, daß nach Art. 76, Absatz 1 der Verfassung eine von dem Bundesrathe zu erledigende Streitigkeit zwischen den betheiligten Bundesstaaten vorliege und die königl. preuß. Regierung um Abgabe ihrer Erklärung über die Sache zu ersuchen. Die preuß. Regierung hat diese verlangte Erklärung jetzt abgegeben und der Reichskanzler dieselbe soeben dem Bundesrathe unterbreitet. Diese Erklärung geht davon aus, daß eine dem thüringischen Eisenbahn-Unternehmen zugesicherte Befreiung von allen „besonderen Abgaben“, wie dies in einem Proceß mit der Stadt Halle durch Erkenntniß des Ober-Tribunals festgestellt sei, durchaus nicht auf eine Befreiung von communalen Abgaben bezogen werden kann. Es wird eingehend der Nachweis geführt, daß es sich bei jener Vertrags-Bestimmung lediglich nur um Befreiung von Staatssteuern gehandelt haben kann. Bestände darüber noch ein Zweifel, so würde ihn der Umstand beseitigen, daß der am 19. April 1844 abgeschlossene Vertrag mit der Thüringer Eisenbahngesellschaft durch § 4 der Preußischen Städteordnung vom 30. Mai 1853 positiv beseitigt worden ist. Es sei dem Staatsvertrag, obschon er Gesetzeskraft habe, durch die spätere Gesetzgebung keine Schranke gezogen, es hat durch denselben das, den Stadtgemeinten eingeräumte Besteuerungsrecht nicht im Voraus illusorisch gemacht werden können und würde gegenüber den Vorschriften der Städteordnung ein Anspruch auf Befreiung von den Communalabgaben nicht mehr geltend zu machen sein.“ Die Preußische Regierung lehnt es daher ab, im Verwaltungswege den Stadtgemeinden die Heranziehung der Thüringischen Eisenbahngesellschaft zu Communalabgaben zu untersagen und als Aufsichtsbehörde jede Communalbesteuerung dieser Gesellschaft zu inhibiren. Ein solches Vorgehen würde im Widerspruch stehen mit dem Votum des Abgeordnetenhauses, mit den rechtskräftigen Erkenntnissen der ordentlichen Gerichte und mit der eigenen Rechtsüberzeugung der Preußischen Regierung. Ebenso wenig sei die Regierung in der Lage, eine Abhilfe der Beschwerden durch Erlaß eines Special-Gesetzes zu verschaffen, welches ja der Zustimmung des Landtages bedürfe, während eine solche schwerlich ertheilt werden möchte. Uebrigens würde die Eisenbahn-Gesellschaft bald genug in der Lage sein, diese Streitfrage im Verwaltungsstreitverfahren weiter verfolgen zu können, in dessen Gebiet solche Ansprüche durch die neue für die in Betracht kommenden preußischen Städte geltende Städte-Ordnung verwiesen werden. Die preußische Regierung erklärt sich hiernach für die Heranziehung der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft zur Communal-Steuer und hält sich auch trotz des Staatsvertrages nicht für verpflichtet, der Gesellschaft eine Entschädigung für diese Abgabe zu zahlen. Aus der Erklärung, welche vom königl. preuß. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgefaßt ist, geht übrigens noch hervor, daß bei den jetzt schwebenden Berathungen über ein neues Gesetz wegen Aufbringung der Gemeindeabgaben, die Communalbesteuerung der Privat-Eisenbahnen einer „erneuten eingehenden Prüfung unterworfen wird und daß in den jetzigen Bestimmungen über Ermittelung des steuerpflichtigen Reinertrages der Eisenbahnunternehmungen und dessen Vertheilung auf die steuerberechtigten Gemeinden voraussichtlich erhebliche Aenderungen vorgenommen werden“, welche wenigstens eine theilweise Beseitiguug der Beschwerden der Thüringischen Eisenbahn zur Folge haben möchten. Die preußische Erklärung geht nunmehr an die Ausschüsse des Bundesrathes, dessen definitive Entscheidung dann erfolgen wird.

[Nach amtlicher Anzeige aus Salonichi] hat daselbst gestern, am 21. d. M., die feierliche Publication des Urtheils gegen die türkischen Offiziere und Beamten, welche wegen ihres Verhaltens bei der Ermordung der Consuln zur Rechenschaft gezogen worden waren, sodann der öffentliche Act der Degradation der Offiziere und der Salut für die deutsche und französische Flagge stattgefunden. Zugegen waren der deutsche und französische Consul, Vertreter der in Salonichi anwesenden fremden Kriegsschiffe, der türkische Gouverneur, mehrere fremde Consuln und Abtheilungen der türkischen Truppen. (Reichsanz.)

[S. M. S. „Freya“] ist behufs Abhaltung von Probefahrten und demnächstiger Ueberführung nach Wilhelmshafen am 21. August c. in Kiel in Dienst gestellt. — Briefsendungen 2c. für S. M. Schiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ sind bis auf Weiteres nach Plymouth zu dirigiren.

Köln, 20. August. [Verbot.] Der Polizei-Präsident hat unterm 18. August folgende Bekanntmachung erlassen:

„Aus Anlaß der Stadtverordneten-Wahlen sind im vergangenen Jahre an den Straßen-Ecken und Anschlags-Säulen in der Stadt Plakate angeheftet worden, durch welche die Candidaten der einen oder anderen Partei bezeichnet, Wahl-Versammlungen bekannt gemacht wurden 2c. Gegenüber den in diesem Jahre bevorstehenden Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, zum Abgeordnetenhause und zum Reichstage wird hierdurch unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 30, Alinea 2 des Reichs-Preß-Gesetzes vom 7. Mai 1874 und des § 9 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Anschlagen, Anheften, oder das sonstige öffentliche Ausstellen solcher, Wahlangelegenheiten behandelnden Plakate, weil über die Grenzen des § 9 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 hinausgehend, unzulässig ist.“

Fulda, 19. August. [Die städtische Mädchenschule.] Bekanntlich haben die Englischen Fräulein dahier, deren ordensähnliche Congregation am 1. October d. J. aufgelöst wird, die seit vielen Decennien von ihnen in einer, wie allgemein anerkannt werden muß ausgezeichneten Weise geführte Leitung der städtischen Mädchenschule schon jetzt niedergelegt, das Schulgebäude selbst aber an die Stadt verkauft. Um nun in der Unterrichtsertheilung keine Unterbrechung eintreten zu lassen, hat die königliche Regierung zu Kassel, Abtheilung für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, soeben drei Schulamts-Candidaten zu Lehrern bestellt sowie eine Lehrerin aus Orb hierher versetzt, welche sämmtlich bereits am 21. d. M. ihre neuen Stellen anzutreten haben. Eine Stelle bleibt vorerst unbesetzt. (Fr. J.)

** **Wiesbaden**, 20. August. [Journalisten-Tag.] Herr Dr. A. Lammers von Bremen eröffnet um 10½ Uhr die erste Sitzung des 11. deutschen Journalistentages mit einer kurzen Ansprache und schlägt die Bildung des Bureaus in folgender Weise vor: Zum 1. Vorsitzenden Herrn Alfred Koch („Frankfurter Journal“) in Frankfurt am Main; zu Stellvertretern die Herren Dr. Kletke („Voß'sche Zeitung“) in Berlin und J. Lahm („Rheinischer Kurier“) von Wiesbaden. Zu Schriftführern die Herren Dr. Holdheim („Volkszeitung“) von Berlin, General-Secretär O. Wenzel von Berlin und Fr. Rittweger („Frankfurter Anzeiger“) von Frankfurt a. M. Gegen die so vorgeschlagene Bildung des Bureaus erhebt sich kein Widerspruch. Hierauf ertheilt Herr A. Koch das Wort Herrn Bürgermeister Lanz von Wiesbaden:

„Sehr geehrte Herren! Im Namen der Stadt Wiesbaden heiße ich die deutschen Journalisten herzlich willkommen. Wenn unsere Stadt schon öfters der Versammlungsort von Männern der Wissenschaft, der Kunst und von Vertretern anderer wichtiger Interessen gewesen ist, so verdanken wir diese Gunst zumeist der vortheilhaften Lage unserer Stadt und manchen anderen äußeren glücklichen Verhältnissen. Die Stadt Wiesbaden weiß die Ehre, welche ihr zu Theil wird, wenn sie vorübergehend zum Centralpunkte des geistigen Lebens der deutschen Nation gemacht wird, wohl zu würdigen und rechnet es sich zu einer ganz besonderen Ehre an, daß die periodische Presse sie zur Stätte ihrer momentanen Verkörperung gemacht hat. M. H., ist doch die periodische Presse zu einer gewaltigen Macht herangewachsen, einer Macht, deren Bundesgenossenschaft in Deutschland und für Deutschland schwerer wiegt, als eine Allianz mit allen Großmächten. Ich fürchte nicht, daß unsere Stadt der Ehre, die ihr zu Theil geworden ist, nicht für würdig erachtet werden möchte; zum Beweise dafür, daß in unserer Stadt eine günstige Luft weht für die Presse und ihre Vertreter erlaube ich mir, daran zu erinnern, daß hier in Wiesbaden zuerst in Deutschland die Preßfreiheit gesetzlich sanctionirt worden ist (Hört! Hört!), daß zuerst in deutschen Landen hier in Wiesbaden die Preßfreiheit als Landesgesetz promulgirt worden ist; es geschah dies bereits im Mai 1814. Für Manchen von Ihnen ist diese geschichtliche Reminiscenz vielleicht von Interesse. M. H.! Ich erlaube mir den Wunsch auszusprechen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, neben der geistigen Arbeit auch Genüsse zu finden für das heitere Leben, Geist und Gemüth beanspruchen bei dem Deutschen gleiche Rechte. Mögen Sie die Zwecke Ihres Vereins fördern, mögen Sie aber auch frohe und vergnügte Stunden in unserer Stadt verleben. Im Namen der Stadt Wiesbaden heiße ich Sie nochmals herzlichst willkommen.“

Nach hierauf erfolgter Verlesung der Präsenzliste erhält das Wort Herr Dr. A. Lammers (Bremen) zum Referat über die Thätigkeit des seitherigen Vororts Bremen. Herr Guido Weiß (Berlin) betont, daß es seither Gepflogenheit gewesen, den Bericht von dem jedesmaligen Vorort im Druck zu veröffentlichen und den Mitgliedern des Journalistentages zukommen zu lassen; er wünscht, daß diese Sitte auch in Zukunft beibehalten bleibe. Herr Dr. A. Lammers und Dr. Friedensburg (Hamburg) geben einige Erläuterungen, warum dies in Baden-Baden und Bremen nicht in der gewünschten Weise geschehen.

Der Generalsecretär Wenzel (Berlin) erstattete hierauf Bericht über seine Thätigkeit als Archivar und Leiter des Stellenvermittelungsbureaus des Journalistentages. Diese Wirksamkeit erstreckt sich zunächst auf eine Vervollständigung der Sammlung officieller Actenstücke des Vereins und aller auf das journalistische Associationswesen bezüglichen Daten, sowie eine Zusammenstellung der für die Entwickelung des Preßrechts wichtigen Entscheidungen der Gerichte und der Preßprozesse überhaupt. In letzterer Beziehung war die Mittheilung interessant, daß etwa je 20 Procent der Preßverfolgungen gegen Beamtenbeleidigungen, gegen Majestätsbeleidigungen und gegen Bismarckbeleidigungen gerichtet sind, während die Zahl der Verstöße gegen die Vorschriften des Preßgesetzes sich auf etwa 5 Procent beschränken. Der Versuch, die Grundlagen einer umfassenden Statistik der deutschen periodischen Presse zu gewinnen, habe insofern ein günstiges Resultat ergeben, als der weitaus größte Theil der an die Redactionen versendeten Fragebogen ausgefüllt an den Generalsecretär zurückgelangt sind. Das Resultat der Arbeit soll in einem gegen Ende dieses Jahres erscheinenden Journalisten-Almanach weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Die Entwickelung des Stellenvermittelungsbureaus ist eine im Verhältniß zur Dauer seines Bestehens sehr günstige. Selbstverständlich überwiegt die Zahl der Stellensuchenden die der Angebote erheblich, so daß auf jede Vacanz etwa 5 Candidaten kommen. Im Durchschnitt sind durch das Bureau moatlich je zwei Redactionsstellen besetzt worden. Auch nach anderer Richtung, in Bezug auf Ertheilung von Auskunft über journalistische Angelegenheiten 2c. hat das Bureau eine umfassende Thätigkeit entwickelt, so daß die Correspondenz desselben in der ersten Hälfte des Jahres — abgesehen von der Versendung von etwa 5000 Fragebogen — etwa 500 Postsendungen umfaßt. — Die vom Generalsecretär angeregte Frage, ob es sich nicht empfehle, ein officielles Organ des Journalistentages ins Leben zu rufen, resp. ein bereits bestehendes Blatt zu einem solchen zu machen, wurde von der Versammlung verneint und dem Generalsecretär anheimgegeben, die Verbindung mit den Redactionen durch lithographische Correspondenzen zu unterhalten.

Dr. Friedensburg (Hamburg) beantragt, der Journalistentag wolle das dem Herrn General-Secretär Wenzel auf ein Jahr verliehene Mandat auf weitere drei Jahre ausdehnen. Der Antrag fand einstimmig Annahme. Herr Franz Wirth wünscht, daß auch bei der Statistik der Stellenvermittelung über die Befähigung Angaben gemacht würden. Herr Curti referirt über den Antrag des Frankfurter Journalisten- und Schriftsteller-Vereins auf Zulassung von Journalisten-Vereinen als Mitglieder des Journalistentags und beantragt bei § 2 der Statuten des Journalistentags einzuschalten „sowie deutsche Journalisten-Vereine als Ganzes berechtigt“.

Herr Dr. Friedensburg (Hamburg) sieht die Nothwendigkeit dieser Statutenänderung nicht ein und betont namentlich, daß bei Annahme dieses Antrags es dahin kommen könne, daß, wenn sich vielleicht 10 bis 12 Journalisten-Vereine bildeten, vielleicht die Blätter es nicht mehr für angemessen hielten, die Vertreter der Presse zu entsenden und somit der Journalistentag auf ein Minimum von wirklichen Zeitungsvertretern herabsinke. Herr Curti betont, daß mit der Annahme des Frankfurter Antrags gerade das Interesse an den Fragen, die den Journalistentag berühren, ein weit höheres werde, um so mehr, als die Vereine in der Lage wären, diese Fragen in sich selbst zu erörtern. Herr Schweichel (Romanzeitung) glaubt, daß die Zeit kommen könne, wo sich aus dem Journalistentage ein allgemeiner deutscher Schriftstellertag entwickeln könne. Herr Wasner aus Posen ist für den Antrag. Herr Dr. Friedensburg erklärt, daß, sobald die Vertretung der Zeitungen aufhöre und an deren Stelle die Vertretung der Journalisten trete, jedes Interesse für ihn schwinden werde. Herr Dr. Kletke (Berlin) schließt sich den Anschauungen und Erörterungen des Herrn Dr. Friedensburg an. Der Antrag wurde schließlich mit 22 gegen 18 Stimmen angenommen. Herr Lammers (Bremen) berichtet über die Stellung der Zeitungspresse zur orthographischen Reform. Herr Lammers glaubt, daß der Journalistentag diesmal nicht auseinander gehen könne, ohne in dieser Frage sein Votum abzugeben und beantragt in Folge dessen: „Die in der Zeitungspresse verknüpften Interessen sträuben sich gegen eine sprungweise gewaltsame Reform der deutschen Rechtschreibung; der Journalistentag thut in ihrer Vertretung daher Einspruch wider einen etwaigen Versuch, eine derartige Radical-Reform von der Schulverwaltung durch amtlichen Zwang dem Leben aufzudringen — während er nichts einzuwenden hat gegen eine von Zeit zu Zeit wiederholte amtliche Feststellung der aus dem literarischen Leben der Nation von selbst hervorgewachsenen Einzelverbesserung für die Zwecke des öffentlichen Unterrichts und ebensowenig natürlich gegen fortgehende praktische Verbesserungsversuche, die von einzelnen Schriftstellern, Zeitungen, Druckereien u. s. f. auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin unternommen werden mögen.“ Herr Schembera (Wien), welcher das Correferat übernommen, warnt vor dem Einführen der Antiqua. Der Antrag des Herrn Lammers wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Kletke (Berlin) berichtet über die deutsche Schriftsteller-Pensions-Kasse, wofür ein vollständig ausgearbeitetes Statut vorgelegt ist. Herr Dr. Kletke sieht dem Erfolg hoffnungsvoll entgegen und glaubt, daß das Institut bereits am 1. Januar nächsten Jahres ins Leben getreten sein werde. Er glaubt nicht allein, daß die Journalisten selbst zahlreich beitreten, sondern spricht auch die Erwartung aus, daß von Seiten der Verleger reichliche, ja bedeutende Beiträge zufließen werden. Herr Freystädt (Berlin) hält die Grundlagen des Statuts für keineswegs sicher, nähere Begründung des Urtheils wird jedoch durch die Versammlung, welche ein materielles Eingehen auf den Gegenstand ablehnt, abgeschnitten.

(Die Versammlung war polizeilich überwacht.)

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 21. August. [Wallfahrten. — Wahlvorbereitungen. — Moltke in Sachsen. — Elbdürre. — Strousbergs Waggon.] Mit den Wallfahrten nach Rosenthal bei Marienstern wird es Ernst. Graf Stolberg, der Führer nach Lourdes, ist auch diesmal der Veranstalter und an sämmtliche Katholiken Sachsens ist die Aufforderung ergangen, am 8. September die alte Gnadenstätte, wo schon vor 1100 Jahren Gebetserhörungen vorgekommen seien, in langen Zügen aufzusuchen. Die Geistlichkeit des Gnadenorts will es mit der Abhaltung der Messen so einrichten, daß die mit den Vormittagszügen auf der nächsten zwei Stunden entfernten Bahnstation Kamenz ankommenden Pilger die Messe in der renovirten Gnadenkirche hören können. Für die nöthigen Wunder wird wohl auch gesorgt werden. — Die Wahlvorbereitungen für den Reichstag werden in der sächsischen Oberlausitz diesmal ungewöhnlich früh begonnen, weil der socialdemokratischen, wie der conservativen Agitation gegenüber die Wahlthätigkeit sehr vereinfacht wird, wenn sich die liberalen Elemente von vornherein organisiren. Bisher haben die liberalen Wähler sich immer noch zuletzt auf dem Kampfplatze eingefunden und dadurch verschuldet, daß eine große Zahl indifferenter Personen vorher von den Conservativen eingefangen wurden, ihre Wahlaufrufe mit ihren Namen zu decoriren und dadurch den Glauben zu erwecken, als habe die conservative Partei einen großen Anhang in den Kreisen der ländlichen Ortsvorstände und Ortsgerichte. — Nachdem vor einiger Zeit General von Podbielski die neuen großen Militärbauten in Dresden besichtigt hatte, sind dieselben jetzt auch vom Feldmarschall Grafen Moltke während seiner Durchreise nach Chemnitz in Augenschein genommen worden. Graf Moltke wird allenthalben mit den höchsten Ehren aufgenommen, der König Albert lud ihn zur Tafel nach Pillnitz und in Chemnitz hat ihm die Stadt ein glänzendes Fest veranstaltet. — Die Elbe bietet in Folge der anhaltenden Dürre einen traurigen Anblick, wie er seit 1842 nicht mehr vorgekommen ist; überall ragen die Hungersteine hervor und der Meterpegel an der Dresdner Elbbrücke wird vom Wasser gar nicht mehr berührt. Auf der böhmischen Strecke ist die Dampfschifffahrt bereits wegen der Dürre eingestellt, zwischen Dresden und Tetschen wird dieselbe in einigen Tagen aufhören, wenn kein Regen kommt. — Der dem Dr. Strousberg zu seiner silbernen Hochzeit von einigen Eisenbahndirectionen geschenkte höchst feine Salonwagen ist aus der Concursmasse von der Direction der Berlin-Dresdner Bahn angekauft und verkehrt jetzt zwischen Berlin und Dresden.

Schweiz.

Zürich, 19. August. [Christkatholische Bischofsweihe. — Kirchliches. — Vom Lehrertage. — Vom Gotthardtunnel. — Ein Communardenblatt. — Die Polizei in Waadt. — Arnold Ruge. — Die Attentäterin Dobrowolska. — Notenfälschung.] Der neugewählte christkatholische Bischof der Schweiz, Herzog, soll seine Weihe durch den altkatholischen Bischof Deutschlands, Reinkens, am 10. September in Solothurn erhalten; man hofft, daß auch der vom Synodalrath eingeladene Erzbischof von Utrecht an der Feier theilnehmen werde. Der Synodalrath hat den Titel „bischöfliche Gnaden“ abgeschafft und verfügt, daß die Anrede einfach lauten soll: „Herr Bischof“. Die Republik kennt „Ew. Gnaden“ nicht. — Der Erziehungsrath von St. Gallen hat erklärt, daß der vom Bischof und katholischen Kirchenrath gegen das obligatorische Lesebuch für die Ergänzungsschulen erhobene Vorwurf, es verletze durch Intoleranz die Gefühle der Katholiken, ganz unbegründet und daher auf Revision des Lehrmittels nicht einzutreten sei. — Die in Märchen und Wundern starke ultramontane Partei hat in ihren Blättern in und außer der Schweiz eine schauderhafte Leidensgeschichte des wegen Entfremdung von Kirchensachen zu drei Monaten Correctionshaus verurtheilten Abbé Guillermin, gewesenen Pfarrers von Versoix, Ct. Genf, zusammengeschrieben: er werde den gemeinsten Verbrechern gleich gehalten, Haare und Bart seien ihm kahl abrasirt, er dürfe keinen geistlichen Trost empfangen 2c. Exrector Fleury von Notre Dame bestätigt dies, muß freilich zugeben, daß er dem Gefangenen Beichte abnehmen und Abendmahl reichen durfte. Jetzt erscheint aber folgende boshafte Erklärung des Gefangenen: „Mit gegenwärtigen Zeilen erkläre ich, daß ich weder gegen den Director, noch gegen die Angestellten des Gefängnisses irgendwelche Klage anzubringen habe; es freut mich im Gegentheil, versichern zu können, daß ich mit allen möglichen Rücksichten behandelt werde. Wenn ich in der Werkstätte arbeite (Pantoffelsteppung mit Tuchenden), so geschieht dies auf mein ausdrücklich an den Director gestelltes Begehren hin; was den Bart und die Haare betrifft, wurde mir in dieser Hinsicht kein Opfer auferlegt; Wein und Fleisch werden mir jeden Tag verabfolgt. Ich danke dem Director für alle Sorgfalt, die er mir anbedeihen ließ, und ich bin glücklich, diese kurzen Zeilen unter Bezeugung meiner lebhaften Erkenntlichkeit an ihn zu richten. Gefängniß des Evuches, 11. August 1876. Gez. F. M. Guillermin.“ Der Mann muß wohl keine Anlage zum Jesuiten haben. — Der Bundesrath beanstandet in der neuen Verfassung von Schwyz mehrere Artikel

z. B. über das Schulwesen und die Gewährleistung der Klöster. — Die in Bonn versammelten schweizer Lehrer haben sich besonders mit zwei Fragen beschäftigt. Ueber den Vortrag des Professors G. Vogt, daß die Mittelschule und das Gymnasium keine Trennung humanistischer und realistischen Richtung dulden solle, einigte man sich nicht. Der Vortrag des bernischen Regierungsraths und Erziehungsdirectors Ritschard, daß der Religonsunterricht nicht aus der Volksschule verbannt, jedoch interconfessionell ertheilt werde, fand die Zustimmung der Versammlung, eine Minderheit bestritt die Nützlichkeit des Religionsunterrichts in der Schule. — Die Bundeskasse hat bis jetzt für die Wasserbeschädigten 570,133 Fr. eingenommen. — Der Gotthardttunnel war Ende Juli im Richtstollen 6491 Meter lang. — Französische Communarden gaben in Genf unter dem verführerischen Titel La Haine (der Haß) ein eigenes Blatt heraus. — In Waadt ist ein Lausanner Friedensrichter auf drei Monate in seinem Amte eingestellt worden, weil er zwei Spanierinnen, die sich über einen Diebstahl im Gasthof beschwerten, einsperrie (den Dieb aber nicht) und sie dann über die Grenze schaffte. Die Damen haben, unter Einschreiten ihres Gesandten, Entschädigungsklage erhoben. Derselbe Beamte ist von einem Engländer auf 10,000 F. Schadenersatz verklagt worden, welcher während des Schützenfestes als vermeintlicher Dieb 4 Tage eingesperrt wurde und noch dazu die Kosten bezahlen mußte. Auch deutsche Handwerksburschen sind mehrfach mißhandelt worden. Es muß etwas faul sein in der Polizei und Justiz der schönen Waadt. — Den körperlich und geistig frischen 73jährigen Arnold Ruge haben seine Freunde in Zürich mit großem Vergnügen begrüßt. — Die Dame, welche auf den russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff schoß, wird bald Ludmilla Dobrowolska, bald Luise Strauß genannt. Sie ist 40 Jahr alt und macht Ansprüche auf eine bedeutende Erbschaft, deren wegen sie schon auf den Fürsten Orloff und die Kaiserin Attentate gemacht hat; man hält sie für geistesgestört. — In Genf ist der preußische Photograph Wilkens festgenommen worden, welcher falsche Noten der Luzerner Bank verfertigt hatte.

Frankreich.

Paris, 20. August. [Clericales.] In den Pariser Blättern, schreibt man der „K. Z.“, beschäftigt man sich vielfach mit der Frage, ob man den neuen Kriegsminister General Berthaut an Stelle des verstorbenen Wolowski in den Senat wählen oder bei irgend einer Nachwahl als Candidat für die Deputirtenkammer aufstellen werde. Es steht zu vermuthen, daß der Marschall Mac Mahon es lieber sähe, wenn sein Kriegsminister den Parteikämpfen fernbleiben und sich lediglich mit der Durchführung der Armeereorganisation beschäftigen würde. Aber schon die Thatsache allein, daß General Berthaut genöthigt sein wird, in der Angelegenheit des Generals Barry, der in Perpignan die bekannte erzultramontane Rede hielt, eine Entscheidung zu treffen beweist, daß auch der Kriegsminister nicht im Stande ist, alle politischen Rücksichten in der Verwaltung seines Amtes bei Seite zu lassen. Von der einen oder anderen Partei kann man jedenfalls bei Eröffnung der neuen Session eine Interpellation wegen jenes rednerischen Herzenserguſses des tapfern Generals erwarten. Während der Ferien werden die Clericalen große Anstrengungen zu Gunsten ihrer Universitäten machen. Die Cardinal-Erzbischöfe Guibert (Paris) und Regnier (Cambrai) kommen in dieser Woche in Cambrai zusammen, um über jene Frage zu berathen. Es scheint, daß großartige Geldsammlungen angestellt werden sollen. Der erzultramontane Bischof von Angers, der Gründer der katholischen Universität dieser Stadt, hat in dem Universitätsgebäude ein Internat eingerichtet, in welchem jeder Student für die Summe von 1000 Fr. Kost und Logis erhält, für Kleidung, Wäsche, Heizung und Licht aber selbst zu sorgen hat. Die Benutzung des Lesezimmers und Fechtbodens, sowie der Besuch der Unterhaltungs-Salons und der „cercles universitaires“ steht allen Studenten unentgeltlich frei. Auf diese Weise hofft der Bischof Freppel die jungen Leute von der Außenwelt völlig abzuschließen und vor jeder Versuchung zu bewahren. Die traurigen Folgen einer solchen Erziehungsweise werden nicht auf sich warten lassen.

[Spuller.] Vor einigen Tagen behauptete das ultramontane „Univers“, daß der Deputirte Spuller, der bekannte Freund von Gambetta, kein Franzose sei. Da die „Republique Francaise“ nichts darauf erwiderte, so bringt die legitimistische „Union“ heute Folgendes:

„Man spricht in Paris viel von Herrn Spuller: der Freund des Herrn Gambetta, der Präfect der nationalen Vertheidigung, der Redacteur der „Republique francaise“, der Deputirte der Linken soll kein Franzose sein. Er habe, sagt man, als Sohn eines einer fremden Nationalität angehörenden Vaters die für die Naturalisation nothwendigen Förmlichkeiten nicht erfüllt, d. h. sich von den Pflichten freigemacht, welche einem jeden Franzosen obliegen und deren erste der Militärdienst ist. Die zu verschiedenen Malen zur Abgabe von Erklärungen aufgeforderte „Republique francaise“ hüllt sich in kluges Schweigen. Bestätigt dies Schweigen die Anklage? Man könnte die Enthüllungen fortsetzen und ihnen noch einige Worte über den in Scurre (Côte d'or) als Metzger etablirten Badenser Spuller hinzufügen. Der Deputirte dieses Namens aber ist der Mann, welcher für die Ungültigkeit der Wahl des Fürsten de Lucinge Francigny stimmte, weil man diesen braven Edelmann anklagte, in österreichischen Kriegsdiensten gestanden zu haben. Eine letzte Bemerkung: Herr Spuller ist erst 36 Jahre alt. Wenn er unser wirklicher Landsmann werden will, so verlange er, einem Regiment einverleibt zu werden, um seiner Dienstpflicht zu genügen. Es versteht sich indessen von selbst, daß wir ihm das Recht zugestehen, das Examen eines Freiwilligen zu machen.“

Man sieht, es mangelt in Paris an politischem Stoff, so sehen die Blätter sich genöthigt, ihre Spalten mit derartigen Zänkereien zu füllen.

Spanien.

Madrid, 17. Aug. [Marfori. — Opfer der Verwaltungswillkür. — Finanzielles.] Was wird die Regierung, schreibt man der „K. Z.“, mit Marfori anfangen? Diese Frage tritt heute aus Mangel an anderen wichtigeren in den Vordergrund. Der Ex-Günstling Isabellens konnte in den Tagen seines Glanzes kaum mehr von sich reden machen, als eben jetzt, wo er als Gefangener in dem Fort Catilina in Cadiz weilt, und doch hat dieser Mann keine politische Bedeutung mehr. Die Moderados rechnen ihn zu den Ihrigen, weil sein Einfluß auf die Königin gerade zur Zeit, als sie am Ruder waren, am stärksten gewesen, und weil er sich oft zum Werkzeug ihrer Plane hergab. Heute, wo Marfori's Stern erloschen, ist er, was er früher gewesen, ein unbedeutender, unbrauchbarer Mensch, der ohne die Maßregeln, welche die Regierung gegen ihn angewandt und noch anzuwenden beabsichtigt, ganz unbemerkt geblieben wäre. Wenn er wirklich nach den canarischen Inseln oder einer sonstigen überseeischen Besitzung Spaniens gebracht werden sollte, wie das die Regierung ernstlich zu beabsichtigen scheint, so wird dadurch insofern ein Fehler begangen, als man den Moderados Gelegenheit giebt, wieder neue Klagelieder anzustimmen. Herr Canovas sitzt wirklich fest genug im Sattel, um solche Gegner nicht zu scheuen, doch er muß wohl eine besondere Vorliebe für außerordentliche Maßnahmen hegen. Der „Imparcial“ belehrt darüber seine Leser durch Veröffentlichung eines bemerkenswerthen Briefes aus Ceuta. Danach befinden sich in dieser Stadt, die auch ein Zuchthaus besitzt, nicht weniger als 400 unglückliche Opfer der Verwaltungswillkür. Der Hunger hat auf ihrem Antlitz tiefe Furchen gegraben, und mit der Kleidung ist es so schlimm wie nur denkbar bestellt. Jede Altersklasse ist vertreten. Neben dem zitternden Greise sieht man Kinder von 13 Jahren. Ein feuchtes Gewölbe, welches früher zur Aufbewahrung von Petroleum diente, bildet das einzige Obdach, und was für ein Obdach. Ohne einen Strohsack, ohne Licht, ohne jede Trennung sind dort, gegen alle Sitte, mehr als 100 Unglückliche eingepfercht, die größtentheils über die Ursache ihrer Haft im Unklaren sind. Alle beneiden das Loos der anerkannten Verbrecher, deren sie täglich ansichtig werden, denn diese, von den Gerichten zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, haben wenigstens ein Lager, woselbst sie von der Arbeit ausruhen, eine stärkende Mahlzeit und einen Anzug, der ihre Blößen deckt. Besonderes Mitleid erregen die Kinder. Da ist z. B. Pedro Grandez Beato im Alter von 11 Jahren, der gegenüber dem Palacio de la Presidencia in Madrid verhaftet wurde, und nun schon 14 Monate in Ceuta für ein Verbrechen büßt, von dem er keine Ahnung hat. Die ministerielle Presse kann die Richtigkeit der Thatsachen nicht leugnen und ist dadurch in nicht geringe Verlegenheit versetzt, daß Romero Robledo seiner Zeit dem Ministerium Sagasta vorwarf, ohne gerichtliches Verfahren viele Deportationen nach den Philippinen veranstaltet zu haben. Zumal das Leiborgan des Präsidenten, die „Epoca“, welches fortwährend über die Leiden der Geistlichen in Deutschland und die Grausamkeit der Türken jammert, hätte da eine treffliche Gelegenheit gehabt, einige Thränen über das Unglück der eigenen Landeskinder zu vergießen, zieht es aber vor, die Sache todt zu schweigen, damit man im Auslande, wo dieses Blatt am meisten gelesen wird, keine allzu schlechte Meinung von der Regierungskunst des jetzigen Ministeriums bekomme. — Vorgestern nahmen die Zeichnungen auf Hypothekenscheine, laut der bekannten Abrechnung der Regierung mit der Bank von Spanien, ihren Anfang. Der Zudrang war stark und zu bedauern bleibt nur, daß die Regierung die Hälfte des Betrages dem Hause Rothschild übergeben, anstatt das Ganze hier und in der Provinz aufzulegen. — Der Minister-Präsident weilte gestern hier. Romero Robledo begiebt sich zur Erholung nach seinem Geburtsort Antequera. Der Graf von Toreno übernimmt in seiner Abwesenheit das Portefeuille des Innern.

Großbritannien.

E. C. **London**, 17. August. [Zur Schulfrage.] Unter allen Vorlagen, welche in der verflossenen Session Gesetzeskraft erlangt haben, behauptet die auf den Elementarunterricht bezügliche die erste Stelle, wie sie denn auch die Theilnahme des Hauses lebhafter erweckt und zu umfangreicheren und erregteren Erörterungen Veranlassung gegeben hat, als irgend eine andere Maßregel. Dem Entwickelungsgange dieses Gesetzes widmet die „Engl. Corresp.“ nachstehenden Rückblick:

Die Hauptfrage, über welche entschieden werden mußte, war die des Schulzwanges, für den sich seit längerer Zeit unter Hinweis auf sein Bestehen in Deutschland eine lebhafte Bewegung in England geltend gemacht hatte, allerdings nicht ohne eine kaum weniger eifrige Gegnerschaft in die Schranken zu rufen. Die Hauptschwierigkeit für die Regelung der Sache erwuchs daraus, daß nicht nur das Interesse der zu unterrichtenden Kinder, sondern auch die Eifersüchteleien und begründeten oder unbegründeten Ansprüche der rivalisirenden religiösen Körperschaften in Betracht gezogen werden mußten. Der Unterrichts-Minister Lord Sandon, welcher, wie Freund und Feind zugesteht, großes Geschick in Durchführung der Vorlage bewiesen, beging denn auch den Fehler, daß er unnöthiger Weise die Gefühle dissidirender Religions-Genossenschaften verletzte. Die dadurch hervorgerufene Erbitterung war zwar im Verhältniß zu ihrer Heftigkeit ziemlich kurzlebig. Die Gespaltenheit der Opposition trat während der Verhandlungen abermals zu Tage, da Liberale, Radicale und irische Katholiken verschiedentlich abweichende Stellungen einnahmen. Doch gelang es denselben, dem Gesetz im Großen und Ganzen ein liberales Gepräge zu bewahren, wenn sich auch einzelne rückschrittliche Züge nicht wegwischen ließen. Das Unterrichtsgesetz bezweckt nun zunächst, sowohl in seiner ursprünglichen Form, wie auch in derjenigen, welche es im Laufe der Verhandlungen erhielt, einigen bestehenden Unklarheiten ein Ende zu machen. In den Städten haben die bestehenden Schulbehörden größtentheils Ergänzungsgesetze zu Stande gebracht, durch welche der Schulbesuch der Kinder erzwungen wird; in den ländlichen Bezirken sind dagegen überhaupt verhältnißmäßig wenig Schulbehörden errichtet worden, so daß für sie das Gesetz vom Jahre 1874 ein todter Buchstabe geblieben. Das vorliegende Gesetz bezweckt nun einen mittelbaren Schulzwang. Kein Kind darf, bevor es zehn Jahre alt, zu Arbeiten verwandt werden; und wenn es zu jener Zeit noch nicht im Stande ist, ein geringes Maß von Kenntnissen nachzuweisen, muß es zur Erreichung dieses Zieles nach dem Halbzeit-Schulsystem bis zu seinem 14. Jahre unterrichtet werden. In Ermangelung von Schulbehörden haben die Stadträthe und auf dem Lande die Vormundschaftsbehörden das Aufsichtsrecht wahrzunehmen. Im Laufe der Verhandlungen versuchte Mundella den allgemeinen Schulzwang durchzusetzen, doch ward sein Antrag mit einer Mehrheit von zwei Dritteln verworfen. Da das Gesetz die Errichtung von Privatschulen und damit den Einfluß der Kirche begünstigt, machte sich gegen die bezüglichen Bestimmungen ein heftiger Widerstand der Dissidenten, allerdings ohne Erfolg, geltend; während der frühere liberale Unterrichts-Minister Forster im Interesse des Ganzen sich nicht sehr gegen diese Einzelheiten stemmte. Einen heftigen Ausbruch der Entrüstung bei der Opposition rief die Zustimmung der Regierung zu einem Antrage Pell's hervor, wonach es den Einwohnern eines Schulbezirks gestattet sein sollte, die Schulbehörde aufzulösen, sobald sie keine Schule unter ihrer Verwaltung habe. Dieser Antrag galt als ein reactionärer Schlag gegen die von Forster ins Leben gerufenen Schulbehörden, besonders da Lord Sandon in seiner Rede sich auf deren „Unpopularität“ berief. Schließlich versöhnte der Minister seine Gegner einigermaßen dadurch, daß er zugab, es solle über Auflösung der Schulbehörden nur durch eine Zweidrittelmehrheit entschieden werden können. Wahrscheinlich wird indeß die ganze Bestimmung überhaupt niemals zur Anwendung kommen. Noch heftigeren Widerspruch der Opposition erweckte Lord Robert Montagu mit seinem Vorschlage, daß die Vormundschaftsbehörden für Kinder armer Eltern das Schulgeld bezahlen sollen. Der Minister gab Anfangs der Opposition nach, mußte sich aber in Folge heftigen Eintretens der Conservativen für den Antrag ein Dementi des Finanz-Ministers gefallen lassen. Unter Zustimmung Forster's, welcher von der Mehrzahl der Liberalen abwich, ward schließlich Montagu's Vorschlag angenommen. Alle ferneren Abänderungen, welche die Opposition verlangte, wurden mit starken Mehrheiten verworfen, und schließlich erfolgte unter heftigem Widerspruche Seitens der Dissidenten, für die besonders Henry Richard das Wort führte, die Annahme des Gesetzes, welches allerdings einen Fortschritt bedeutet, nicht minder aber auch weitere Fortschritte nöthig macht.

[Beaconsfield.] Der neue Name des englischen Premier-Ministers, schreibt man der „K. Z.“, wird Vielen ein Wort der Aufklärung über Beaconsfield wünschenswerth erscheinen lassen. Wir entnehmen einem englischen Buche einige darauf bezügliche Mittheilungen. Beaconsfield ist dem Range nach eine Marktstadt in Buckinghamshire (welchen Bezirk Disraeli seit 1841 im Unterhause vertrat) und in Wirklichkeit eins der malerischsten Dörfer in der Nähe Londons. Nach Stratford am Avon, dem Allerheiligsten der literarischen Erinnerung. und Twickenham, das durch Pope unsterblich geworden ist, giebt es nirgend in England eine solche Erinnerung, wie sie Beaconsfield ziert. Hier wohnte Edmund Burke während seiner ganzen politischen Laufbahn, hier ist sein Grab. Aber noch ein früherer Genius hat in Beaconsfield sein Gedächtniß hinterlassen. Es war Edmund Walter, der erste lyrische Dichter seiner Zeit, der würdige Vorläufer von Robert Burns und Thomas Moore. Beaconsfield war sein beständiger Lieblingsaufenthalt und ist auch sein letzter Ruheplatz. Sein Grab auf dem Kirchhof daselbst berichtet uns in lateinischer Sprache: „Er war von den Dichtern seiner Zeit leicht der erste; als Mann von 80 Jahren besaß er noch den Lorber, den er in seiner Jugend gewann; ihm verdankt es die Sprache seines Landes, daß man glaubte, die Musen würden, wenn sie Latein und Griechisch zu reden aufhörten, es lieben, Englisch zu reden.“ Butler's Court oder Gregories bei Beaconsfield war Edmund Burke's Eigenthum. Hier hatte er sein glückliches Heim. Ohne Gesellschaft konnte er nicht leben. Alles liebte ihn, selbst der Bettler erinnerte sich seiner mit Freuden. „Jegliche Sorge“, so pflegte Burke zu sagen, „verschwindet in dem Augenblick, wo ich unter dieses Dach trete.“ Aber er starb 1797 in Beaconsfield an gebrochenem Herzen, aus Kummer über den Verlust seines einzigen Sohnes, und noch trägt der Ort die Spuren jenes unheilbaren Schmerzes. Die Besitzung ward verkauft, brannte später ab, und in den jetzt verlassenen aber noch schönen Gründen ist die Lage des Hauses mit Mühe zu vermuthen. Ein verfallener Stall ist noch geblieben, wo der Right Hon. William Wyndham, der Kriegs-Minister, seinen Schimmel einzustellen pflegte, wenn er sich mit Burke berieth. Das Grab Burke's ist nach seinem Wunsche nicht in Westminster Abbey, sondern in der beaconsfielder Kirche, nahe dem Grabe seines Bruders und seines Sohnes.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von **R. Elcho.**

Hellgate und Memorial-Halle.

Unter der Aufschrift „Ein neues Stück Culturarbeit“ gab in den ersten Tagen des April eine Nachricht aus Newyork dem geneigten Leser Kenntniß von jenen gewaltigen Minen und Sprengmassen, durch welche am 4. Juli im Nordosten der Stadt Newyork das „Höllenthor“ in das Blau des Himmels geschleudert werden sollte. Der vierte Juli ging vorüber und so erschrecklich das Donnern und Krachen in den Straßen Newyorks sich auch anließ, so viele Tausende von leuchtenden Raketen zum dunklen Nachthimmel aufstiegen, der Hauptkrach fehlte — das Höllenthor steht noch.

Es ist kein geringes Wagniß, die Lunte an 40,000 Pfund Nitro-Glycerin zu legen, denn fast sollte man glauben, es ließe sich damit der Mutter Erde eine klaffende Wunde reißen. Den Erwachsenen geht es oft mit gefährlichen Unternehmungen, wie jenen Knaben, die mit Hilfe einiger Patronen einen „feuerspeienden Berg“ machen wollen. Ist Niemand da, der ihr Wagniß beobachtet, so legen sie dreist die Lunte an, sehen sie aber, wie sich einige Cameraden in der Nähe bei einem ähnlichen Spiel die Finger verbrennen oder mahnt eine ängstliche Stimme von dem Beginnen ab, so werden die Couragirtesten unter ihnen bedenklich.

In den ersten Tagen des Mai hatte die Bevölkerung Newyorks wie alle Welt den Glauben, daß die Sprengung jener Felsmassen, welche die Fahrstraße im Nordosten der Stadt versperren, und dadurch die Schiffe, welche von Westen und aus dem Norden kommen, zu einem Umweg um die Südspitze von Long-Island zwingen, am 4ten Juli beseitigt würden. Alle jene Riffe, die man unter dem gemeinsamen Namen Hellgate oder das Höllenthor begreift, waren unterminirt, die gewaltigen Kammern und Bohrlöcher mit Sprengladung gefüllt, kurz Jedermann glaubte die ungeheuerlichste Mine der Welt sei fertig zum Aufblasen.

Da mit einem Male fand im benachbarten Jersey eine Explosion statt. In der Nähe jener Stadt ließ eine Eisenbahngesellschaft einen Tunnel aufführen und es wurden Nitro-Glycerin- und Dynamitladungen zur Felsensprengung verwandt. Ein kleiner Vorrath dieser gefährlichen Stoffe wurde entzündet und eine Explosion entstand, welche die verheerendste Wirkung hatte. Eine Anzahl Menschen wurden getödtet, andere in grauenerregender Weise verstümmelt und viele Gebäude, die in ziemlich bedeutender Entfernung vom Orte der Explosion lagen, wurden in Ruinen verwandelt.

Dieser Unglücksfall rief die schlimmsten Befürchtungen unter den Familien wach, die in einiger Entfernung von Hellgate Landhäuser besaßen. Hatten einige wenige Pfunde Nitroglycerin eine so verheerende Wirkung hervorgebracht, was ließ sich dann von den ungeheuren Sprengmassen erwarten, welche unter den Felsenriffen lagerten!

Die geängstigten Bürger trugen ihre Bedenken den Behörden vor und diese traten mit den Ingenieuren in Berathung, die ihrerseits auch das Bewußtsein hatten, daß man bei dem gefährlichen Experiment im Grunde mit wenig bekannten Factoren rechne. In den Junitagen wurde beschlossen, von dem großen Knalleffect am 4. Juli abzustehen, einstweilen neue Experimente mit Nitro-Glycerin zu veranstalten, um die Tragweite der großen Explosion annähernd schätzen zu können, und dann — wenn die Sache ganz unbedenklich sei, die Sprengung am 10. August vorzunehmen.

So werden die Berichterstatter in ihren schönsten Erwartungen getäuscht. Was hätten bei der Sprengung der Höllenpforte für höllische Dinge passiren können, welche fette Ausbeute dann für den Referenten. Die Jersey-Explosion machte all diese Aussichten zu Schanden, denn nicht allein, daß die colossale Sprengung für mich zu weit hinausgerückt war, auch der Eintritt in die unterirdischen Gänge und Kammern, die sich wie ein Netz unter der Höllenpforte hinziehen, war jedem Fremden aufs Strengste verwehrt.

Da ich vor dieser Pforte die Hoffnung schwinden lassen mußte, jemals eintreten zu dürfen, da die Sonne, welche auf Newyork und Philadelphia niederbrannte zum Höllenfeuer wurde, das täglich seine Opfer zu Dutzenden todt dahinstreckte und die Zeit abgelaufen war, die ich meiner transatlantischen Tour widmen durfte, so kehrte ich mit der „Oder“ an die heimischen Gestade zurück. Die Fahrt war unbeschreiblich schön, so köstlich, daß „Jung Californien“, die lustige Person an Bord des Schiffs behauptete: Wenn der große Painter (Maler) Rafael das Wetter hätte painten wollen, hätte er es feiner nicht painten können. Das weite Meer war nur der Spiegel des tiefblauen Sommerhimmels, der Aether aber wurde durchleuchtet, die Wasserfläche beglänzt vom goldigsten Sonnenlicht, dessen intensive Wärme Niemand verspürte, da immerfort eine frische Brise über Deck ging. Zu diesen glücklichen Vorbedingungen einer erfrischenden Meerfahrt kam noch der Umstand, daß in der Person des Schiffskochs sich ein Mann von Genie an Bord befand, der es verstanden hätte eine Lederhose mit Hilfe pikanter Saucen in ein schmackhaftes Gericht zu verwandeln, falls ihm die vorhandenen reichen Fleisch- und Fischvorräthe ausgegangen wären. Zu allem Ueberfluß concertirte außer der Ziehharmonika auch noch eine wirkliche Musikkapelle an Bord und so glitten wir, von einem starken Schiff getragen und den schmeichelnden Musikwellen gewiegt über die glatte See.

Die schöne Fahrt ermuthigte in etwas die Zwischendeckspassagiere, deren sich etwa 180 an Bord der „Oder“ befanden (ohne die Kinder) und von denen die Mehrzahl aus deutschen Rückwanderern bestand. Diese armen Leute hatten in Amerika trübe Zeiten gesehen, denn dort herrscht gegenwärtig dieselbe Geschäftscalamität wie bei uns, und nur für Ackerbauer, Tagelöhner und Handwerker, die nach dem Westen gehen können, ist es heute noch rathsam, nach Amerika auszuwandern.

Die erste Kajüte erwarb sich diesmal die ehrenvolle Bezeichnung: das Geheimrathsviertel. Hier fand sich eine respectable Anzahl von Männern zusammen, welche sich schon auf der Schiffsliste als Personen von höherer Stellung und Gelehrsamkeit auswiesen. Da sah man Geheime Regierungsräthe, Doctoren, Professoren und Lieutenants dicht neben wenigen ganz gewöhnlichen Sterblichen stehen, die sich im Kreise der illustren Gesellschaft selber so gehoben und geadelt fühlten, daß sie ängstlich vor jeder Berührung mit den Passagieren zweiter Kajüte und des Zwischendecks zurückscheuten. Zu den Passagieren der ersten Kajüte gehörte die deutsche Weinprüfungs-Commission, welcher der Katawba, Angelica und andere amerikanische Weine nicht mundeten, und eine chinesische Amme im Nationalcostüm, an deren Brüsten sich ein blühender germanischer Säugling mit Lust ernährt hatte. Eine lustige Gesellschaft fand sich in der zweiten Kajüte zusammen.

Man hatte an Bord des Schiffes alle Hände voll zu thun. Am Morgen lugte man nach einem Schwarm Delphine aus, am Nachmittag wartete man auf den Wallfisch, der uns in der That jedesmal seine Aufwartung machte. In der Entfernung von etwa einer Seemeele kreuzte das gewaltige Thier unser Fahrwasser, sein colossaler Leib

hob sich weit aus der Fluht und seine Nüstern sprühten große Wassermassen derart in die Luft, daß man einen Geiser zu sehen vermeinte. Spät am Abend beobachtete man das Meeresleuchten, welches ich selten mit solch intensiver Kraft auftreten sah, wie hier. Da nun die Schiffsschraube das Meer gewaltig aufschäumen machte, war es, als gingen zuckende Feuergarben über die dunkle Fluth. — Derartige genußreiche Beobachtungen täuschten die ganze Schiffsgesellschaft über die Länge der Fahrt und als man zu Bremerhafen ans Land stieg, erschien den meisten die achttägige Fahrt wie ein einziger heiterer Tag.

Was nun aber die Centennialausstellung angeht, so sind noch drei Hauptausstellungsgebäude übrig, über deren Inhalt ich noch wenig oder gar nichts mitgetheilt habe. Da ist vor allen die Memorialhalle übrig, der erhabene Tempel der Kunst, in dessen Hallen und Sälen die Werke der Gegenwart zu Tausenden aufgehäuft sind. Verdienen jene Schöpfungen der bildenden Kunst, die edelsten Blüthen des Menschengeistes, weniger Beachtung als jene Werke der Industrie- und Maschinenhalle? Gewiß nicht, allein, da Ihr Berichterstatter weder in der Malerei noch Bildhauerkunst practisch geschult ist, und es auch mit seiner Kunstgelehrsamkeit auf diesem Gebiete herzlich schwach bestellt ist, so darf derselbe die Grenzen der Beschreibung nur selten überschreiten. Wo der freundliche Leser auf eine Verurtheilung des Gegenstandes trifft, da bitte ich ihn, sich gütigst erinnern zu wollen, daß dies eine persönliche Ansicht ist, die weiter keinen Anspruch auf kritische Bedeutung erhebt.

So, nachdem nun der geneigte Leser weiß, was er von seinem Führer zu halten hat, wollen wir uns getrost dem Kunsttempel nahen.

Eines nur muß ich noch voranschicken. Der Besucher der Memorialhalle sieht sich in diesen Räumen noch mehr ohne Steuer und Compaß als in der Industriehalle. War in der letzteren der Wegweiser, genannt „officieller Katalog", schlecht und unvollkommen, so konnte jener in der Kunsthalle als eine Satyre auf alles gelten, was der Mensch Katalog nennt. Die von der Centennial-Commission mit der Anfertigung eines officiellen Katalogs betrauten Verlagsbuchhändler hatten die Unverschämtheit, dem Publikum einen Schmarren als „officiellen Katalog" aufzuhängen, welcher durch und durch mit Geschäftsanzeigen und Reclamen durchschossen ist und in welchem Staaten wie Oesterreich, Belgien u. a. m. ganz fehlen. Die Engländer haben entschieden den praktischsten und einfachsten Weg gewählt, um dem Leser mitzutheilen, wer das Bild gemalt, die Marmorstatue gemeißelt hat und was das Werk vorstellt; sie bringen nämlich ein Täfelchen bei demselben an, welches die nöthigen Erklärungen darüber abgiebt. Möchten doch alle Künstler bei den nächsten Ausstellungen diesem Beispiele nachfolgen, wie dankbar würde ihnen das Publikum dafür sein! Nehmen wir an, der officielle Katalog sei so vortrefflich, wie der der Memorialhalle schlecht und unbrauchbar ist, so macht es doch solche Mühe, in einem dicken Buche unter 5 bis 6000 Ausstellungsobjecten die betreffende Abtheilung und Nummer aufzusuchen, daß der Beschauer oft genug auf die Befriedigung seiner Neugierde verzichtet.

Ueber die deutsche Abtheilung in der Memorialhalle konnte man lange nicht den geringsten Aufschluß erhalten und heute noch stehen die Broncegruppen und der granitne amerikanische Krieger, welche auf den blumigen Terrassen vor der stolzen Kunsthalle aufgepflanzt sind, ohne Erklärung da.

Die gewaltigen Flügelrosse vor dem Portal, an deren Seite die Poesie einherläuft, habe ich bereits erwähnt. Diese Broncegruppen sollten ursprünglich dem Wiener Opernhaus zur Zierde dienen, allein hier wollte man die Poesie aufs hohe Pferd setzen und da der Künstler dies nicht vermochte, weil den Beinen der Poesie die Flügel des Pegasus im Wege standen, so kamen Pegasus und Poesie in Wien nicht aufs Dach des Opernhauses, sondern mußten in weite Fernen wandern, bts sie auf der Terrasse vor der Memorial-Halle eine bleibende Stätte fanden.

Ein amerikanischer Bildhauer — der Katalog nennt seinen Namen nicht — stellte die Colossal-Statue eines amerikanischen Freiwilligen als Schildwache vor die Kunst-Halle. Der Künstler hat seiner einfachen Idee sehr viel Granit angethan, denn der junge Mann, welcher mit Gewehr im Arm die Spitzen seines großen Schnurbarts gedankenvoll betrachtet, scheint aus einem massiven Granitfelsen herausgehauen zu sein. Zwei großen Broncegruppen, die eine aus den von Millerschen Ateliers in München, die andere aus der Ames'schen Gießerei in Chikopee Mass. kommend, flankiren das von Blumengärten umgebene Gebäude. Die Facade der Memorial-Halle hat heute ein reizendes Aussehen, denn die Arkaden sind mit Marmorstatuen gefüllt und durch die Bogen schaut man in zwei sonnige Gärten, in deren Mitte Fontänen plätschern. Blumen und Schlingpflanzen ranken sich um die Säulenschafte, überwuchern die Hinterwand und erfüllen die Atmosphäre mit dem süßen Aroma ihrer Blüthen. Im Sprühregen der Fontänen schillert die aus Sonnenstrahlen geborene Iris. Auch aus den vielen Blumenschalen auf dem Deckengeländer des Daches nicken uns buntfarbene Blüthen entgegen, welche leise der Wind bewegt. All' diese farbenprächtigen, duftigen Gebilde verleihen dem festen Granitbau etwas ungemein Anmuthiges und der Besucher, welcher das schöne Bild in seiner Seele aufnimmt, betritt in poetischer Stimmung die weite Halle.

Als gute Patrioten wollen wir die Galerie der schneeigen Marmor-Statuen durchschreiten und uns der deutschen Abtheilung zuwenden.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 23. August. [Prämiirung.] Bei der hiesigen Kunst- und Gewerkschule erhielten: a. Die große silberne Medaille: 1) Paul Deinert, Maurer aus Breslau; 2) Carl Klimm, Zimmermann aus Oels. — b. Die kleine silberne Medaille: 1) Fritz Jung, Maurer aus Breslau; 2) Robert Milde, Tischler aus Boguslawitz; 3) Rudolph Felgentreu, Maurer aus Breslau; 4) Louis Riedel, Zimmermann aus Langhelwigsdorf; 5) Richard Tschepke, Buchhalter. — c. Belobt wurden: 1) Rudolph Felgentreu; 2) Louis Riedel, Zimmermann; 3) Robert Milde, Tischler; 4) Carl Müller, Lehrer.

*** [Endlich Gewitter und Regen.] Am Sonntag sagte man: „Heut ist der heißeste Tag — heut bekommen wir Gewitter!" Die Hitze war groß — das ließ sich nicht wegleugnen — aber das Gewitter? — blieb aus, der Himmel bewahrte den ganzen Tag ununterbrochen seine Bläue. Der Montag zeigte, daß es noch heißer werden kann, als es am Sonntag war, doch deuteten Nachmittags leichte Windwolken auf Aenderung des Wetters. Das Wetter änderte sich allerdings, denn es wurde Dinstag noch heißer, die Luft so stickend, daß man mit knapper Noth zu athmen vermochte. Zwar war der Himmel bedeckter als am Montag, doch war das Gewölk so leicht, daß jede Hoffnung auf Gewitter, event. Regen, im Keime erstarb. Gegen Abend dichteten sich zwar nach verschiedenen Richtungen hin die Wolken, doch sah man nirgends eine reele Gewitterformation. Im Nordosten wurde es dunkler. Da fing es gegen 9 Uhr an zu blitzen. Die bläulich-weißen Strahlen durchkreuzten nach allen Richtungen den nächtlichen Himmel — allein von Donner, und noch weniger von Regen keine Spur. Um 10 Uhr verzog sich das Wetterleuchten nach Nordost — zur Verzweiflung Aller, die es sahen, denn nicht ein Tropfen Regen hatte die staubgeschwängerte Atmosphäre gereinigt, und die an vielen Stellen des Firmaments aufblitzenden Sterne schienen jede Hoffnung auf das himmlische Naß abzuschneiden. — Doch es sollte Anders kommen. Gegen 2 Uhr kam ein Gewitter in die Nähe unserer Stadt, von Blitz und Donner merkte man nicht viel, die Meisten wohl gar nichts, aber einen derben Regen brachte es uns, und das war die Hauptsache. Der Regen dauerte zwar nur kurze Zeit, doch hat er die mit allen möglichen Dünsten und namentlich mit Unmassen von Staub geschwängerte Luft einigermaßen gereinigt, so daß man heut etwas leichter, trotz der noch immer schwülen Luft, aufathmen kann. — Wir hoffen auf mehr Regen!

—ch. **Görlitz**, 21. August. [Stadtrathswahl. — Schlachthof. — Bahnunglück. — Feuerwerk. — Jahrmarkt.] Bei der am vorigen Freitag stattgehabten Wahl eines unbesoldeten Stadtraths an Stelle des Stadtrath A. Krause ist im dritten Wahlgange Stadtrath a. D. Drawe gewählt, der im vorigen Jahre, weil er zur „Anzeigerpartei" gehörte, nicht wieder gewählt worden war. Sein Hauptgegencandidat war der Baurath a. D. Manger, der nach seinem Abgang von der Bauakademie hier seinen Wohnsitz genommen hat. — Der Vorschlag des Magistrats, auf dem Holzhofe zu Hennersdorf den Schlachthof anzulegen und zu diesem Behuf zunächst dort einen Brunnen in den Granit zu sprengen, hat bei den Stadtverordneten eine entschiedene Abweisung erfahren. Namentlich wies der Vorsteher, Fabrikbesitzer Halberstadt, darauf hin, daß es ein großer Fehler sein würde, auf das Object einer verunglückten Speculation, wie es der Holzhof in Hennersdorf notorisch sei, noch weitere Kosten zu verwenden; besonders nach der erst im Vorjahr gemachten Erfahrung, wonach die Aufhebung der Schienenverbindung mit der Eisenbahn gauz und gar von dem einfachen Belieben der Bahndirection abhänge. Die Verbindung des Schlachthofs mit dem Bahnhofe durch ein Schienengeleis erachtete er in Uebereinstimmung mit den zunächst betheiligten Fleischermeistern für weitaus weniger wichtig, als die Lage des Schlachthauses unmittelbar neben dem Flusse. Das Ergebniß der Debatte war denn auch die einstimmige Ablehnung des Magistratsantrags und die Annahme eines vom Justizrath v. Stephany gestellten Antrags, den Magistrat um Ermittelung eines zur Anlage eines Schlachthofes geeigneten anderen, womöglich an der Neisse gelegenen, Grundstücks, und ev. um Einleitung der erforderlichen Unterhandlungen mit dem Besitzer zu ersuchen. Die Anzahl der dazu geeigneten Grundstücke an der Unterneisse ist nicht gering und mit einem Kostenaufwande von 2100—6000 Mark pro Morgen der Erwerb desselben zu realisiren. — Heute früh um 3 Uhr 10 Min. ist der von Rauscha kommende Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, der von zahlreichen Landleuten, die zum hiesigen Jahrmarkte fahren wollten, besetzt war, zwischen Neuhammer und Kohlfurt in Folge Lockerwerdens einer Schiene entgleist. Die Locomotive und mehrere Wagen sollen wie Augenzeugen erzählen, unbrauchbar gemacht sein; von den Passagieren und dem Fahrpersonal ist glücklicherweise Niemand schwer verwundet, doch haben Viele Contusionen davon getragen. — Die Feuerwerke auf der Actienbrauerei sind durch die Maßnahmen der Polizei, wie es scheint, wenigstens für diesen Sommer unmöglich gemacht. Bekanntlich hat die Polizeiverwaltung von dem Veranstalter des Feuerwerks eine Caution von 500 Mark verlangt, um daraus eventuell den Schaden ausbessern lassen zu können, der durch unbefugte Zuschauer, welche, um das Entree zu sparen, von außerhalb des Brauereigrundstücks das Feuerwerk genießen, in den Parkanlagen angerichtet werden könnte. Im ersten Falle hat der Wirth das Abbrennen des Feuerwerks unterlassen, im zweiten aber die ermäßigte Forderung der Stellung einer Caution von 300 Mark erfüllt. Am andern Morgen ist der Schade vom Parkinspertor auf 10 Mark abgeschätzt, die Rückgabe der Caution nicht sofort erfolgt. Da mit demselben Rechte, wie die Stadt, auch die übrigen Grundbesitzer, von deren Grundstücken aus das Feuerwerk beobachtet werden kann, Entschädigungsansprüche geltend machen können, so wird vor erfolgter gerichtlicher Entscheidung des Falles ein Feuerwerk auf der Actienbrauerei nicht mehr stattfinden. — Der Kirmeßjahrmarkt hat heute begonnen, die Hitze von 24° im Schatten macht den Genuß, sich in dem Menschengewühl zu bewegen, noch zweifelhafter als sonst. Nach einem alten Herkommen muß es am Jahrmarktsmontag regnen, indeß ist das heute nicht eingetroffen und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß ein Gewitterregen die lechzende Erde erquickt.

s. **Waldenburg**, 22. Aug. [Aufgefundene Leiche. — Unglücksfall.] Am Morgen des vergangenen Sonntages wurde auf dem Butterberge bei Ober-Waldenburg die Leiche einer etwa 40 Jahre alten Frauensperson gefunden, deren Angesicht völlig mit Blut bedeckt war. Ob die Person, welche aus dem genannten Orte, nach andern Nachrichten aus Dittersbach sein soll, ermordet worden ist oder in Folge eines Unglücksfalles ihr Leben verloren hat, dürfte schon jetzt durch die Untersuchung festgestellt sein. — Am Morgen desselben Tages stürzte ein Schlosser von dem Dache eines Gebäudes in Ober-Waldenburg und wurde in Folge dessen so erheblich verletzt, daß der Verunglückte im städtischen Krankenhause untergebracht werden mußte.

H **Saarau**, 22. August. [Feuerwehr. — Sedanfeier.] Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird zum 6. Feuerwehrtage, welcher am 26. und 27. d. M. in Breslau abgehalten werden wird, ebenfalls durch eine Deputation vertreten sein. — Wie verlautet wird der Landwehr-Cameraden-Verein den Sedan-Tag durch Concert, Feuerwerk rc. festlich begehen.

⊙ **Bernstadt**, 20. Aug. [Kreis-Lehrer-Conferenz.] Am 16. d. M. fand die diesjährige Kreis-Lehrer-Conferenz des diesseitigen Aufsichtsbezirkes im Saale des hiesigen evangelischen Schulhauses statt. Dieselbe begann Vormittag 9 Uhr und wurde von dem königlichen Superintendenten und Kreisschulen-Inspector Herrn Strauß aus Mühlwitz mit Gesang und Gebet eröffnet. Vorher hatten die Herren Organisten Böhme aus Korschlitz, Kittner aus Pangau und Bruckisch aus Woitsdorf die üblichen Orgelproben in der evangelischen Pfarrkirche abgelegt. — Ins Bureau wurden durch Acclamation gewählt zu Beisitzern die Herren Pastor Baumgart aus Woitsdorf und Cantor Sabbath aus Schmollen und zu Schriftführern die Herren Organisten Ulbrich aus Vielguth und Wolff aus Gimmel. Nach Feststellung der Tagesordnung und nach einer Ansprache des Vorsitzenden erfolgte die Mittheilung der statistischen Nachrichten, aus denen Nachstehendes hervorgeht: Nach Abzweigung der vier bisher zur Ephorie Bernstadt gehörigen Schulen des Kreises Namslau, nämlich Minkowsky, Windisch-Marchwitz, Eisdorf und Jacobsdorf, welche nunmehr der Aufsicht des Kreisschulen-Inspectors Fengler in Namslau unterstellt worden sind, bleiben dem diesseitigen Schulaufsichtsbezirk noch 46 selbstständige und eine Filial-Schule, sowie eine von den beiden Fräulein Kloß geleitete höhere Töchterschule. Von den 47 Elementarschulen liegen 40 resp. 41 im Kreise Oels, 6 im Kreise Polnisch-Wartenberg. Die Zahl der Schüler betrug am Ende des letzten Schuljahres 5262 evangelische, 161 katholische und 27 jüdische, in Summa 5450. Auf jede Schule kommen durchschnittlich 116 Kinder, die stärkste Kinderzahl haben außer Bernstadt die Schulen zu Vielguth mit 215 und Kraschen mit 186 Kindern. Hauptlehrerstellen sind 56 vorhanden, Adjuvanturen 20; von ersteren ist keine Stelle unbesetzt, von letzteren sind nur 11 besetzt und zwar 2 durch geprüfte Lehrer, 9 durch Präparanden, der Rest ist schon seit Jahren unbesetzt resp. es müssen die Hauptlehrer alle Kinder der Schule allein unterrichten, z. B. in Kraschen. Gestorben sind seit vorigem Jahre Pastor Kubale in Wabnitz und Lehrer Steinert in Grunwitz, zu deren Gedächtniß die Versammlung den 11. Vers des Liedes „Jesus meine Zuversicht" anstimmt. Der Vorsitzende gedachte hierauf in lobender Weise der Amtsthätigkeit des Herrn Major Kiesel in Dzielonke als Local-Schulinspector, der seiner Dislocirung nach Schweidnitz wegen sein Amt niedergelegt hat. Unterricht in weiblicher Handarbeit wird in 15, Unterricht in Obstbaumzucht in 5 Schulen ertheilt. Der Vorsitzende erwähnt ferner, daß dem Uebelstande, betreffend den Gebrauch verschiedener Lesebücher in den Schulen durch die Verfügung des Herrn Ministers, das Bock'sche Lesebuch in den Schulen einzuführen, abgeholfen sei; überhaupt sei es im Interesse der Kinder des ländlichen Gesindes wünschenswerth, daß überall ein und dasselbe Lesebuch eingeführt werde; auch bezüglich der andern Lehrbücher, wie biblische Geschichte rc., herrsche noch große Mannigfaltigkeit in den verschiedenen Schulen. Hierauf ging der Vorsitzende zu der sogenannten inneren Seite der Schulangelegenheiten über und warnte theils vor zu strenger, theils vor zu matter Disciplin rc. Nachdem noch einige Verfügungen der Königlichen Regirrung vorgelesen worden waren, hielt Herr Rector Wendler in Bernstadt die ihm übertragene Probelection über „Die Geographie von Schlesien auf der Mittelstufe", die er in allgemein ansprechender und trefflicher Weise durchführte, und daran schloß sich die Gesanglehrprobe des Herrn Lehrer August, welcher mit einer Anzahl Mädchen einen Theil des Liedes „Das Vöglein in den Zweigen" der Aufgabe gemäß nach dem Gehör einübte. Hierauf folgte das Referat des Organisten Butter aus Stronn über die von der Königlichen Regierung gestellte Proposition: „Auf welche Weise dürfte es möglich werden, die Kinder des ländlichen Gesindes weiter zu entwickeln, als dies bisher gelang?" Sowohl das Referat, als auch das Correferat des Lehrers Mistoll aus Görnsdorf fanden den Beifall der Versammlung und schloß sich daran wegen der vorgerückten Zeit eine nur kurze Debatte. Schließlich wurden noch 2 Anträge erledigt, nämlich 1) ein Antrag des Organisten Spenner aus Pontwitz, betreffend eine möglichst einheitliche Einübung der Choral-Melodieen, und 2) ein Antrag des Lehrers Neumann in Langenhof dahingehend, die im Kreise Ohlau gebräuchlichen sehr praktischen Formulare zn täglichen Schüler-Verzeichnissen und Absentenlisten auch im hiesigen Kreise einzuführen. Beide Anträge fanden nach kurzer Debatte die Zustimmung der Versammlung. Mit Gebet und Gesang wurde die Conferenz um 1 Uhr geschlossen. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl vereinigte circa 30 Conferenz-Mitglieder noch auf einige Stunden während des Nachmittags in dem Heimlich'schen Garten in Langenhof.

—r. **Namslau**, 21. August. [Kirchen-Renovation.] Die sehr umfangreichen Renovationsarbeiten an der hiesigen evangelischen Kirche und am Kirchthurme deren bereits in Nr. 325 und 329 d. Ztg. gedacht wurde, sind nunmehr in Angriff genommen. Der früheren evangelischen Kirche die mit 3 über einander aufgeführten Chören nur aus Bindwerk erbaut war, drohte bereits nach erst 37jährigem Bestehen der Einsturz. Sie wurde deshalb geschlossen, später niedergerissen und auf ihrem Platze eine neue evangelische Schule, — das jetzige Militair-Kasernement, — gebaut, die alte evangelische, in der Nähe der katholischen Kirche befindliche Schule, — das jetzige Wohnhaus Nr. 1 der St. Peter-Paul-Kirchstraße, — dagegen verkauft. Durch Rescript des Königl. Oberamts vom 15. Mai 1787 wurde der Bau der neuen evangelischen Kirche auf derjenigen Stelle am Breslauer Thore genehmigt auf welcher einst das Nonnenkloster „Zu unseren lieben Frauen" gestanden und welche als wüster Kirchenplatz von der katholischen Gemeinde für 15 Thlr. und gegen Ueberlassung desjenigen Platzes, welcher von den Erzpriestern und Stadtpfarrern hinter den sogenannten Capellanhäusern bis an die Stadtmauer eingezäunt worden, — (der jetzige katholische Pfarrgarten) erkauft worden war. Zu diesem Bau ist durch Rescript der Kriegs- und Domainen-Kammer vom 2. Mai 1787 von Sr. Königl. Majestät ein Gnadengeschenk von 2400 Thlr. bewilligt worden. Der Bau der neuen Kirche wurde noch in demselben Jahre nach der Zeichnung und dem Kostenanschlage des Ober-Bau-Directors Pohlmann begonnen, dem Maurermeister Jackisch übergeben und am 6. September 1787 der Grundstein dazu gelegt. Der Bau ward 1789 vollendet und kostete 7745 Thlr. 16 Sgr. $7\frac{1}{8}$ Pfg. Die Kirchkasse trug hierzu bei 1800 Thlr. Das Meiste hat jedoch die Bürgerschaft selbst geleistet. Am 1. Advent 1789 wurde die neue evangelische Kirche feierlichst eingeweiht; sie ist hiernach beinahe 90 Jahr alt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

8 **Rawitsch**, 22. August. [Kreisturnfahrt.] Zu der am 20. und 21. d. Mts. hier stattgehabten Kreisturnfahrt waren sowohl von Seiten des Vereins als auch von Seiten der Stadt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Bereits am Sonnabend wurden in den Hauptstraßen fast sämmtliche Häuser mit Waldesgrün, welches von den hiesigen Turnern an den vorhergehenden Tagen aus dem Walde in großer Menge herbeigeschafft und der Bevölkerung zur Verfügung gestellt worden, geschmückt, und boten die Bewohner Rawitschs Alles auf, um die Stadt in größtmöglichstem Festschmuck erscheinen zu lassen. Der Empfang der fremden Turner fand auf dem zu diesem Zweck festlich geschmückten Bahnhof statt und erfolgte von dort aus der Einmarsch in die Stadt zum Schützenhaus. Leider hatte sich gegen alles Erwarten nur ein geringer Theil der zum Kreise gehörenden Vereine am Feste betheiligt, indem die weiteren Vereine durch die vielen schon stattgehabten und theilweise noch bevorstehenden Turnfeste an der Theilnahme verhindert waren. Es war das bei den großen Opfern, die der hiesige Verein gebracht, und bei dem regen Interesse, mit welchem er sich stets an ähnlichen, selbst weiteren Festen betheiligt hatte, für die Mitglieder des Vereins sehr deprimirend. Vertreten waren: Breslau „Vorwärts" mit 25, „Alter Verein" mit 28, und „Dritter Verein" mit 5, Brieg mit 2, Fraustadt mit 13, Guhrau mit 9, Gleiwitz mit 2, Glogau mit 1, Lissa mit 22, Krotoschin mit 25, Posen mit 18, Prausnitz mit 14, Sagan mit 1, Schmiegel mit 8 und Rawitsch mit 74 Mitgliedern. Zum Festplatz war der von der Militärbehörde zur Verfügung gestellte Exercierplatz ausersehen und fand hier um 11 Uhr das Riegen-Wettturnen statt, wobei Rawitsch am Reck und Barren, Breslau am Schwingel den Sieg errang. An den Nachmittags, nach im Schützengarten eingenommenem gemeinschaftlichen Mittagbrot, statthabenden Freiübungen, angeführt durch Rödelius aus Breslau, volksthümlichen Wettübungen und Kürturnen war die Betheiligung trotz der großen Hitze eine zahlreiche. Auch hier errang Rawitsch je einen Preis im Ringen und Steinstoßen. Den Schluß des ersten Tages bildete Concert, Feuerwerk und ein improvisirtes Tänzchen. Gestern fand eine Turnfahrt auf Um- und Irrwegen nach dem Königsdorfer Walde statt, woselbst Concert und Turnspiele erheiternde Zerstreuung und Erholung nach den Anstrengungen des ersten Tages boten.

Berlin, 22. August. Auch heute bewahrte die Börse mit einer gewissen Zähigkeit die feste Haltung der letzten Tage. Diese Beharrlichkeit erklärte sich aber heute durch die beginnenden Deckungskäufe, welche ängstlichere Blancoabgeber vornahmen. Da eben kein reichliches Material am Markte, stellten sich die Deports etwa wie folgt: Credit 1,60—1,70, Lombarden 1,40, Franzosen 1,50, Disconto-Commandit $\frac{3}{8}$, Italiener 0,35, Türken 0,40, Cöln-Minden 0,25. Das selbstständige Geschäft in den Hauptspeculationspapieren blieb auch heute eingeschrumpft, und man würde fehl greifen, wollte man aus der bis mehrere Mark betragenden Courssteigerung den Schluß auf etwa umfangreichen Verkehr ziehen. Für die österreichischen Nebenbahnen, wie Elisabet-West, Rudofsbahn, Albrechtsbahn, Böhmische West zeigte sich Frage, während Waare vermißt wurde. Geld ist für feinste Briefe zu $2\frac{5}{8}$ Procent vorhanden, es mangelt aber an gewünschtem Material. Der Speculationsmarkt für locale Werthe blieb ziemlich unbelebt, nur in Lauraactien vollzogen sich einige Deckungen, indeß blieb zu 62 reichliches Angebot. Disconto-Commandit 110,50 ult. 110,25—110,60, Dortmunder Union 8, ult. —, Laurahütte 61,50, ult. 61—$61\frac{3}{4}$. Preußische wie deutsche Fonds hielten sich bei bekannter Stille recht fest; von ausländischen Staatspapieren zeichneten sich durch gute Tendenz Pfd. Sterl.-Russen aus, Italiener zogen etwas an, bei Türken konnte man, da Paris und London nicht die gleiche Tendenz verfolgte, eine beabsichtigte Hausse nicht durchführen, Amerikaner stellten sich unbedeutend höher, Oesterreichische Renten bewahrten gute Haltung, Ungarische Anleihe fand einige Frage. Von fremden Prioritäten waren 3 pCt. und 5 pCt. Staatsbahn nicht unbelebt. Die Silber-Prioritäten stellten sich eher etwas höher, Galizier, Lemberger, Nordwestbahn und die Ungarischen ließen sich placiren, desgleichen fanden Livorno-Florenz (auf die steigende Richtung der Ital. Rente hin) Frage. Von Bahnactien wurden Rechte-Oderufer etwas poussirt, Oberhessische waren gesucht, leichte Bahnen blieben vernachlässigt, Oberschlesische, Potsdamer, Halberstädter (auch Stammprioritäten B. und C.) waren beliebt, die Rheinischen Devisen traten dagegen heut mehr zurück. Von Banken nennen wir Darmstädter als diejenige Actie, in der etwas umging, fest hielten sich auch Braunschweiger Hypotheken, Geraer Credit, Leipziger Wechsler; unter den Bergwerkspapieren holten Centrum und Luise etwas mehr, Bochumer gaben nach, Tornowitzer und Phönix A waren nicht ganz unbeachtet, desgleichen Aachen-Höngen und Annener Gußstahl. Wilhelmshütte hob sich um einige Mark, Egells, Oberschles. Eisenbahnbedarf, Leopoldshall traten etwas hervor, Große Berliner Pferdebahn matter. — Die Börse schließt auf niedrigere Pariser Notirungen, man wollte auch aus London schlechte Tages-Course haben, niedriger.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr: Credit 239,50, Lombarden 126,50, Franzosen 472, Reichsbank 155,75, Disconto-Commandit 110,37, Dortmunder Union 8, Laurahütte $61\frac{3}{4}$, Cöln-Mindener 103, Rheinische 116, Bergische 82, Rumänen $15\frac{3}{4}$, Türken $11\frac{3}{4}$.

Wien, 22. August. [Die Einnahmen der franz.-österr. Staatsbahn] betrugen in der Woche vom 12. bis 18. August 769,330 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 158,977 Fl.

Berlin, 21. August. [Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 2482 Rinder, 4329 Schweine, 1200 Kälber, 26,149 Hammel. Der für die jetzigen schlechten Verhältnisse viel zu hohe Rindvieh-Auftrieb, welcher mit dem Verbrauch in gar keinem Verhältnisse steht, veranlaßte ein ganz miserables Geschäft, so daß, wenn auch die Preise der Vorwoche im großen Ganzen erreicht wurden, die Verkäufer dadurch, daß sehr viel am Platz blieb, eine nicht unwesentliche Einbuße erfuhren. Bezahlt wurde für erste Waare Mark 53—56, für zweite Waare 44—46, für dritte Waare 30—33 per 100 Pfund Schlachtgewicht. — In Schweinen war der Auftrieb normal und in Folge dessen der Verkehr bei besseren Preisen ein reger. Es wurde bezahlt für 1. Qualität M. 60—62, 2. Qualität 54—57, 3. Qualität 48—51 per 100 Pfund Schlachtgewicht. — Von dem Hammelhandel ist wiederum ein nichts weniger wie günstiges Resultat zu berichten, da auch hier die übergroße Zufuhr ein sehr schlechtes Geschäft hervorbrachte. Fette Waare blieb sehr gedrückt. Magere Waare war, da die Einkäufer wegen der fehlenden Weide sich sehr zurückhaltend zeigten, nur sehr schwer unterzubringen. Es blieb viel Ueberstand. — Kälber erzielten bei schwerfälligem Geschäft nur Mittelpreise.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 22. August, Abends. Boulevardrente 106,40, Türken 12,50, Egyptier 240,00.

Frankfurt a. M., 22. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,92. Pariser Wechsel 81,10. Wiener Wechsel 167,30. Böhmische Westbahn $153\frac{3}{4}$. Elisabethbahn $133\frac{3}{4}$. Galizier $168\frac{1}{4}$. Franzosen*) $237\frac{1}{2}$. Lombarden*) $62\frac{1}{4}$. Nordwestbahn 109. Silberrente $58\frac{1}{4}$. Papierrente $55\frac{3}{8}$. Russische Bodencredit $85\frac{1}{4}$. Russen 1872 $93\frac{3}{4}$. Amerikaner 1885 $101\frac{1}{4}$. 1860er Loose $101\frac{1}{2}$. 1864er Loose 264,00. Creditactien*) $119\frac{7}{8}$. Oesterreichische Nationalbank 717,00. Darmst. Bank $105\frac{1}{8}$. Berliner Bankverein $83\frac{5}{8}$. Frankfurter Wechslerbank $82\frac{3}{4}$. Oesterr.-deutsche Bank $91\frac{1}{8}$. Meininger Bank $76\frac{7}{8}$. Hessische Ludwigsbahn $98\frac{7}{8}$. Oberhessen $73\frac{3}{4}$. Ungarische Staatsloose 146,40. do. Schatzanweisungen

alte 87⅜. do. Schatzanweisungen neue 84¾. do. Ostbahn-Obligationen II. 59¾. Central-Pacific 96⅝. Reichsbank 155⅝.

Bei wenig belebtem Geschäft Course im Allgemeinen ziemlich unverändert. Nach Schluß der Börse: Creditactien 118¾. Franzosen 235⅝. Lombarden 62. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 22. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116¾, Silberrente 58¼, Creditactien 118½, 1860er Loose 101⅜, Franzosen 589½, Lombarden 155½, Ital. Rente 73, Vereinsbank 118⅛, Laurahütte 61½, Commerzbank 94¾, Norddeutsche 126⅝, Anglo-deutsche 49¼, Internationale Bank 83, Amerikaner de 1885 98, Köln-Mindener St.-A. 103¼, Rhein-Eisenbahn do. 116¼, Bergisch-Märkische do. 82¼, Disconto 2¾ pCt. — Schluß abgeschwächt.

Wechselnotirungen: London lang 20, 44 Br., 20, 38 Gd., London kurz 20, 50 Br., 20, 42 Gd., Amsterdam 168, 10 Br., 167, 30 Gd., Wien 166, 00 Br., 164, 00 Gd., Paris 80, 90 Br., 80, 30 Gd., Petersburger Wechsel 262, 50 Br., 260, 50 Gd.

Hamburg, 22. August, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine still. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen pr. August 186 Br., 185 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 192 Br., 191 Gd. — Roggen pr. August 144 Br., 143 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 148 Br., 147 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl still, loco 70, pr. October 68¼, pr. Mai pr. 200 Pfd. 68½. Spiritus still, pr. August 38, pr. September-October 38½, pr. October-Novbr. 39, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 pCt. 39¼. Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 16, 75 Br., 16, 50 Gd., pr. August 16, 75 Gd., pr. September-December 16, 75 Gd. — Wetter: Gewitterregen.

Liverpool, 22. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 15,000 Ballen, davon 4000 B. amerikanische, 10,000 B. ostindische.

Liverpool, 22. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Weichend. Amerikanische Ankünfte zu gestrigen niedrigsten Preisen Verkäufer.

Middl. Orleans 6³⁄₁₆, middl. amerikanische 6¹⁄₁₆, fair Dhollerah 4½, middl. fair Dhollerah 4⁵⁄₁₆, good. middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Oomra 4⅜, good fair Oomra 4¾, fair Madras 4⅛, fair Pernam 6⅛, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6½.

Manchester, 22. August, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8, 30r Water Micholls 9¼, 30r Water Gidlow 10½, 30r Water Clayton 11, 40r Mule Mayoll 10, 40r Medio Wilkinson 11½, 36r Warpcops Qualität Rowland 10½, 40r Double Weston 11¾, 60r Double Weston 15, Printers ¹⁶⁄₁₆, ³⁴⁄₅₀ 8½pfd. 99. — Ruhig aber fest.

Newyork, 22. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 10¾. Wechsel auf London 4, 88. Bonds de 1885 ⁵⁄₂₀ 114. 5% fundirte Anleihe 117. ⁵⁄₂₀ Bonds de 1887 119⅛. Erie-Bahn 13¾. Baumwolle in Newyork 12⅜. do. in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 19⅜. Raff. Petroleum in Philadelphia 19⅜. Mehl 4, 85. Mais (old mixed) 59. Rother Frühjahrsweizen 1, 19. Caffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 9⅛. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11¼. Speck (short clear) 9¼.

Petersburg, 22. August, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel London 3 Monate 31⅜, do. Hamburg 3 Mt. 268¹⁵⁄₁₆, do. Amsterdam 3 Mt. 159¾₁₆, do. Paris 3 Mt. 330⅞, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 199, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 199, ½-Imperials 6,24½. Große russische Eisenbahn 169. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 102¼. Privatdisc. 9%.

Petersburg, 22. August, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 52,00. Weizen loco 10,40. Roggen loco 7,20. Hafer loco 4,40. Hanf loco 40,00. Leinsaat (9 Pud) loco 12,25. — Wetter: Schön.

Königsberg, 22. August, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen sehr ruhig. Roggen unverändert, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollg. frische Waare 158,00, pr. August —, —, per Septbr.-Oct. 142,50, pr. Frühjahr 147,50. Gerste matt. Hafer schleppend, inländischer loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 134,00, pr. September-Octbr. 128,00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 151,00. Spiritus pr. 100 Liter loco 100 % 48,75, pr. Septbr.-October 48,75, pr. Frühjahr 51,00. — Wetter: Trübe.

Danzig, 22. August, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen fest, Umsatz 660 Tonnen. Bunter pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 175,00, hellbunter 193,00—197,00, hochbunter und glasig 203,00, pr. August —, pr. September-October 193,00. — Roggen matter, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht inländischer 156,00 bis 157,00, pr. August —, pr. September-Octbr. 146,00. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 135,00, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 155,00. Weiße Kocherbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht loco 155,00. Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 180,00 bis 185,00.

Liverpool, 22. August. [Getreidemarkt.] Weizen stetig, Mehl unverändert, Mais 3 D. niedriger. — Wetter: Schön.

Bremen, 22. August, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 16, 20, pr. Sept. 16, 20, pr. October 16, 35, pr. November-December 16, 70. Matt.

Plymouth, 21. August. Der Hamburger Postdampfer „Suevia" ist mit 209,000 Dollar an Contanten aus Newyork hier eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 22. August, Abends. Die „Politische Correspondenz" meldet telegraphisch aus Belgrad vom 22. d. M.: Zwischen heute und morgen dürfte die serbische Regierung den hiesigen Vertretern der Großmächte in einer Note ihren Standpunkt bei den eventuellen Friedensunterhandlungen auseinandersetzen. Da die Belgrader Regierung bei den Großmächten die Geneigtheit, den status quo in Serbien zu erhalten, voraussetzt, kann ihr Standpunkt nicht wesentlich von demjenigen differiren, welchen die Großmächte im Interesse des Friedens einnehmen werden. In Serbien selbst sind heute mit sehr geringen Ausnahmen alle Factoren zum Frieden geneigt, daher diesseits keine Opposition zu erwarten ist. Die Waffenstillstandsfrage ist bisher unberührt, sie dürfte aber nach der meritorischen Aeußerung der serbischen Regierung zur Sprache kommen.

Wien, 23. August. Obgleich Serbien die Mediation der Mächte officiell nicht angerufen hat, mehren sich doch, wie gutunterrichteter Seits verlautet, die Anzeichen, daß der bezügliche Schritt bevorsteht, sobald die fürstliche Regierung die Gewißheit erlangt, daß die Verhandlungen auf dem status quo ante basiren.

London, 23. August. Das „Bureau Reuter" erfährt aus Belgrad: Tschernajeff suchte Milan in Bergogten von der Nothwendigkeit, den Krieg fortzusetzen, zu überzeugen. Milan ist im Allgemeinen für den Frieden geneigt und traf bis heute Morgen keine Entscheidung. Man glaubt, Gruich Ovanovich und Spevicha sind nunmehr die einzigen Minister für die Fortsetzung des Krieges.

Stockholm, 22. August. Der Kaiser von Brasilien ist gestern hier eingetroffen.

Cettinje, 21. August. Vorgestern griffen die Montenegriner unter Marko Miljanow die Türken in Seliste an, eroberten dieses Dorf und machten 45 Gefangene.

Belgrad, 23. August. Die amtliche Zeitung veröffentlicht zahlreiche Beförderungen und Ernennungen, sowie Ordensverleihungen. Tschernajeff und Alimpitsch wurden in den Ritterstand erhoben.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 22. 23.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 23°,6	+ 19°,6	+ 15°,8
Luftdruck bei 0°	331''',19	330''',70	329''',82
Dunstdruck	4''',96	5''',02	6''',08
Dunstsättigung	37 pCt.	50 pCt.	80 pCt.
Wind	SO. 1.	W. 2.	SO. 2.
Wetter	ziemlich heiter.	trübe, Wetterlcht.	bedeckt.

Breslau, 23. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 24 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berliner Börse vom 22. August 1876.

Fonds- und Geld-Course.

		Zf.	Cours
	Consolidirte Anleihe.	4½	104,80 bzG
	do. de 1876	4	97,20 bz
	Staats-Anleihe	4	97,50 bz
	Staats-Schuldscheine	3½	94,20 bz
	Präm.-Anleihe v. 1855	3½	137 bzG
	Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,20 bzB
Pfandbr.	Berliner	4½	102,90 G
	Pommersche	3½	84,60 bz
	Posensche neue	4	95,20 B
	Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe.	Kur- u. Neumärk.	4	97,50 bz
	Pommersche	4	97,25 bz
	Posensche	4	96,80 bz
	Preussische	4	96,70 bz
	Westfäl. u. Rhein.	4	97,70 bz
	Sächsische	4	98,20 bz
	Schlesische	4	97,40 B
	Badische Präm.-Anl.	4	119,40 bz
	Baierische 4% Anleihe	4	121,25 bz
	Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	109.25 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 250,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 139,90 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 84,10 G
Oldenburger Loose 133,70 bz

Ducaten — —	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,40 bzG	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,24 bz	Oest. Bkn. 168,15 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 268 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'sche Partial-Obl.	5	102,10 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,50 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102,10 bz
do. rückzb. à 110	5	107,25 bz
do. do. do.	4½	99,25 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102.90 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 bz
Hyp.-Anth. Nord.-G.C-B	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,25 G
do. do. II. Em.	5	102,50 bzG
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109 bz
do. do. II. Em.	5	107,20 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	103,30 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	35 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	86,50 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	95 bzG
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	32,50 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silberrente (1./1. 1./7. u. 1./4. 1./10.)	4⅕	58,50 bzG; 1./4. 1./10. 58,50 G
do. Papierrente (1./2. 1./8. u. 1./5. 1./11.)	4⅕	— —; 1./5. 1./11. 55,50 G
do. 54er Präm.-Anl.	4	96 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	101-25 bz
do. Credit-Loose	—	302,50 G
do. 64er Loose	—	264,80 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	166,75 bz
do. do. 1866	5	166,50 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,30 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76,90 etbz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68,70 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,75 B
do. do. 1885	6	101,10 bzG
do. 5% Anleihe	5	103,75 G
Französische Rente	5	106,50 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	73 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	103,10 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	69,30 bzG
Rumänische Anleihe	8	92,50 bzG
Türkische Anleihe	5	11,90 bzB
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl	5	67,40 G

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39.10 G
Türken-Loose 27,75 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4½	100 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	86 G
do. do. VI.	4½	98,20 B
do. Hess. Nordbahn.	5	103,50 B
Berlin-Görlitz	5	— —
do.	4½	92,25 bz
do. Lit C.	4½	88,80 bz
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	96,50 bzG
do. do. E.	4½	96,50 bzG
do. do. F.	4½	96,50 bzG
do. do. G.	4½	96,50 bzG
do. do. H.	4½	91,75 bzG
do. do. J.	4½	91,75 bzG
do. do. K.	4½	91,75 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91,75 B
do. Lit. B.	4½	99,75 B
do. IV.	4	93,50 G
do. V.	4	91 G
Halle-Sorau-Guben	5	101,75 bz
Hannover-Altenbeken	4½	95,25 G
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,50 bzB
do do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97.50 bzB
do do. III. Ser.	4	96,60 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85,60 bzG
do. F.	4½	102 G
do. G.	4½	99,50 G
do H.	4½	102,25 B
do. von 1869.	5	103,50 bz
do. von 1873.	4	91,25 G
do. von 1874.	4½	99,25 B
do. Brieg-Neisse	4½	—
do. Cosel-Oderb.	4	94,50 G
do. do.	5	103,75 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	98.75 bzG
do. do. III. Em.	4½	98,75 bzG
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101,10 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,25 bz
Chemnitz-Komotau	5	48,50 G
Dux-Bodenbach	5	53,90 B
do. II. Emission	5	44,25 bzG
Prag-Dux	fr.	20,25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	80,10 bzG
do. do. neue	5	76,20 G
Kaschau-Oderberg	5	56,10 bzG
Ung. Nordostbahn	5	53 B
Ung. Ostbahn	5	50,90 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	62,75 G
do. do. II.	5	64 etbzG
do. do. III.	5	56,60 G
Mährische Grenzbahn	5	58,20 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	18,75 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	63,50 bzG
Oesterr.-Französische	3	320,50 bzG
do do. II.	3	297,40 bz
do. südl. Staatsbahn	3	235,60 bzG
do. neue	3	236 G
do. Obligationen	5	77,30 bzG
Warschau-Wien II.	5	95 G
do. III.	5	91,75 G
do. IV.	5	86,50 etbzG
do. V.	5	84,50 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Wechsel-Course.

		Zf.	Cours
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,10 bz
do. do.	2 M.	3	168,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,415 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,05 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	251,90 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	7	266 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	167,75 bz
do. do.	2 M.	4½	166,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1	4	21,90 bz
Berg.-Märkische	2	4	4	82,10 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	112,60 bz
Berlin-Dresden	5	—	4	19 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	34,90 B
Berlin-Hamburg	12½	10	4	184 G
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	1⅔	3	4	85,50 bz
Berlin-Stettin	9¹¹⁄₁₂	9	4	119,50 bzG
Böhm. Westbahn.	5	5	5	77 bz
Breslau-Freib.	7½	5⅔	4	73,90 bz
Cöln-Minden	6⁹⁄₂₀	4⁶⁄₁₀	4	103,25 bz
do. Lit. B.	5	5	5	101,25 bzG
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	8,90 bzB
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	84,50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,60 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	16 bzB
Kaschau-Oderberg	5	5	5	39 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	45,80 bzG
Ludwigsb.-Bexb.	9	9	4	176,30 bz
Märk.-Posener	0	0	4	19,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	105 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	265 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	98,60 bzB
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	99,25 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 G
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	137-37 bz
do. B.	12	10½	3½	126,90 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	475-76-74 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	218 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	0	4	126-27 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	24 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅓	6⅓	4	108,25-75 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	50 bzG
Rheinische	8	8	4	116,25 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,25 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,25 bz
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15.90 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	18 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,90 bz
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	133,25 bz
Warschau-Wien.	10	7½	4	202 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1874	1875	Zf.	
Berlin-Görlitzer	4	5	5	76 bzB
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,90 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	5	36,10 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	41,75 G
Märkisch-Posener	0	3½	5	71,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	69,90 bz
do. Lit. C.	5	5	5	95,75 bzB
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	73 G
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	110,90 bz
Rumänier	8	8	0	62 bzG
Saal-Bann.	2⅔	1⅓	5	30 bzG
Weimar-Gera	5	2½	5	31 bz

Bank-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	23 G
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	50 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	182,50 bz
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	83,75 bz
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	9½	4	80,10 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	94 bz
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	65 bz
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	71 bzB
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	68,25 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,60 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	105 bzG
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	95 B
Deutsche Bank	5	3	4	79,50 G
do. Reichsbank	—	—	4½	155,75 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7⅓	7½	4	93,90 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	110,50 bzG
do. ult.	12	7	4	110,25-⅝ bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	89,50 G
do. junge	6	5½	4	93,50 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	7,50 bzB
Goth. Grundcredb.	9	8	4	106 G
Hamb. Vereins-B.	11¹⁄₉	9⁴⁄₉	4	118 G
Hannov. Bank	6⅔	9⁷⁄₁₅	4	105,50 bzG
Königsb. Ver.-Bank	5¾	5¼	4	81 G
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9⅙	7	4	105 G
Luxemburg. Bank	9	6½	4	96,75 bzG
Magdeburger do.	5½	5½	4	106 G
Meininger do.	4	3	4	76,25 B
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	19 B
Nordd. Bank	10	6¾	4	128 bz
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	97,75 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47 G
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	240-40,50
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,10 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	96,50 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117,50 bz
Sächs. Bank	10½	10	4	120 B
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	91 bzG
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,75 bz
Schl. Vereinsbank	5	5	4	89 G
Thüringer Bank.	6	5	4	67 G
Weimar. Bank.	5¼	0	4	49,50 G
Wiener Unionsb.	5	2⁶⁄₇	4	96,50 G

In Liquidation.

	1874	1875	Zf.	
Berliner Bank	0	—	fr.	87 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	84 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	5,25 G
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	37,50 G
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	77,50 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	91,50 bzG
Hessische Bank	0	—	fr.	55 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87,50 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	53,50 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	4,10 G

Industrie-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Berl. Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	128 bzG
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	9,60 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	4	0	4	65,50 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	12,75 bzG
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	50 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4,75 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	18	4	124 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	725 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	19,90 G
Dortm. Union	0	—	4	8 bzB
Königs- u. Laurah.	10	2	4	61,50 bzG
Lauchhammer	0	—	4	22 G
Marienhütte	7⅔	8	4	66,50 bz
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,25 G
Redenhütte	0	—	4	6,10 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12,50 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	79 B
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	86,90 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	40 bzG
Vorwärtshütte	1	—	4	13 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	37,60 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	50,50 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	47 B
Erdm. Spinnerei	4	1	4	21,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	43,75 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	— —
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	23,80 bzG
Schl. Leinenind.	7½	8	4	77 B
do. Porzellan	0	0	4	11 B
Wilhelmshütte MA.	4	4½	4	65 G

Berlin, 22. August. [Productenbericht.] Bei sehr schwachem Verkehr auf Termine war auch heute die Stimmung für Roggen matt und eine geringe Einbuße haben die Preise erlitten. Die stattfindenden Realisationsverkäufe genügen vollauf zur Befriedigung der Nachfrage. Waare ist nur mäßig umgesetzt; der Begehr hat nur bescheidenen Umfang. — Roggenmehl weniger fest als gestern. — Weizen ziemlich unverändert bei fester Haltung aber nur schwachem Umsatz. — Hafer war loco nicht so flau wie gestern, Termine recht still. — Rüböl ohne wesentliche Aenderung, Geschäft sehr still. — Spiritus in matter Haltung, Preise zu Gunsten der Käufer. Umsatz schwach.

Weizen loco 180—220 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — M. bez., per Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 187½—187 M. bez., per October-Novbr. 191—190½ M. bez., per Novbr.-Decbr. 193½ M. bez., per April-Mai 200—200½ M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 142—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 142—147 M. ab Kahn bez., neuer inländ. 170—174 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 157—156½ M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 146—145 M. bez., per August-September — M. bez., per Septbr.-Octbr. 147½—146½ M. bez., per October-Novbr. 151—150½ M. bez., per November-December 154½—153½ M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 145½ M. — Gerste loco 135—171 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—174 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 158—162 M. bez., russischer 145—159 M. bez., neuer pommerscher und böhmischer 158—165 M. bez., neuer schlesischer 153—161 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 148½—149 M. bez., Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 154½—154—154½ M. bez., per Sept.-October 148½ M. bez., per October-November 147½ M. bez., per November-Decbr. 146½ M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 154½ M. — Erbsen: Kochwaare 186—215 M., Futterwaare 175—185 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 28,00—27,00 M., Nr. 0 und 1 25,50—24,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 24,25—23,00 M. bez., Nr. 0 und 1 22,75—20,75 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per April-Mai — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 23,20 M. bez., per August-September 22,70—65 M. bez., per Sept.-October 22,25 M. bez., per Octbr.-Novbr. 22,10—22 M. bez., per Nov.-Decbr. 21,90 M. bez. Gekündigt 500 Centner. Kündigungspreis 23,1 M. — Oelsaaten. Raps 300—315 M. bez., Rübsen 300—310 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 67 M. bez., per April-Mai 67,8—7 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 67 M. bez., per August-September — M. bez., per September-Octbr. 67—66,9 M. bez., per October-Novbr. 67—66,8 M. bez., per November-December 67—66,9 M. bez., per December-Januar — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco — M. bez.

Spiritus loco „ohne Faß" 50,6 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 52 bis 51,7 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September 50,3—1 M. bez., per September-October dito, per October-November 50,2—50 M. bez., per November-December dito. — Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

Breslau, 23. Aug., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war etwas reger, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen, nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,40—20,90 Mark, gelber 16,30—17,40—19,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, per 100 Kilogr. 14,30 bis 16,10 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt, neuer 16—17 bis 18 Mark.

Gerste gut behauptet, per 100 Kilogr. neue 12,80 bis 13,50 Mark, weiße 13,70—14,00 Mark.

Hafer schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 17,80—18,80 bis 19,80 Mark, feinster über Notiz, neuer 13,30—14,20—15,00 Mark.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 11,80—12,80—13,70 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mark.

Oelsaaten gut preishaltend.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	25	25	25	23	25
Winterraps	30	—	28	—	26	50
Winterrübsen	29	50	27	—	26	—
Sommerrübsen	29	50	28	50	26	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,40 bis 7,60 Mark, per September-October 7,50 Mark.

Leinkuchen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogr. 40—45—48—52 Mark, — weißer per 50 Kilogr. 46—50—55—58 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, per 50 Kilogr. 34—36—38 Mark.

Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 29,75—30,75 Mark, Roggen fein 28,50—29 Mark, Hausbacken 27,25—28,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10,50—11,50 Mark, Weizenkleie 7,50 bis 8,50 Mark.

[Verordnung] über das Verhalten der Schiffer nach einem Zusammenstoß von Schiffen auf See. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen rc., verordnen im Namen des Deutschen Reichs auf Grund des § 145 des Strafgesetzbuchs (Reichs-Gesetzbl. 1876 S. 40), was folgt:

§ 1. Nach einem Zusammenstoß von Schiffen auf See hat der Führer eines jeden derselben dem anderen Schiffe und den dazu gehörigen Personen zur Abwendung oder Verringerung der nachtheiligen Folgen des Zusammenstoßes den erforderlichen Beistand zu leisten, soweit er dazu ohne erhebliche Gefahr für das eigene Schiff und die darauf befindlichen Personen im Stande ist.

Unter dieser Voraussetzung sind die Führer der betheiligten Schiffe verpflichtet, so lange beieinander zu halten, bis sie sich darüber Gewißheit verschafft haben, daß keines derselben weiteren Beistandes bedarf.

§ 2. Vor der Fortsetzung der Fahrt hat jeder Schiffsführer dem andern den Namen, das Unterscheidungssignal, sowie den Heimaths-, den Abgangs- und den Bestimmungshafen seines Schiffes anzugeben, wenn er dieser Verpflichtung ohne Gefahr für das letztere genügen kann.

§ 3. Im Sinne dieser Verordnung sind der See die mit derselben im Zusammenhang stehenden, von Seeschiffen befahrenen Gewässer gleichgestellt.

§ 4. Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 15. August 1876.

Wilhelm.

Fürst v. Bismarck.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.